Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Nr. 181.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 13. März

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1875.

Amtliches.

Berlin, 11. März. Der Kaiser hat den Gemeinderath Rentner Heinrich Rempp zum Bürgermeister der Gemeinde Sulz u. W. im Bez. Unter-Elsaß, und den Gemeinderath Notar Emil Ehrmann zum Beigeordneten der Gemeinde Buchsweiler, im Bez. Unter-Elsaß, den Eisen- und Stahlwaarenhändler Julius Morbotter zum Präsidenten und den Kommissionär und Spediteur Friedrich Baser zum Vize-Präsidenten des Gewerbegerichts zu Metz im Bezirk Lothringen ernannt.

Der König hat dem ersten Präsid. d[illegible]pelger. zu Stettin Korb, den Charakter eines Wirklichen Geheimen Ober-Justizraths mit dem Range eines Rathes 1 Kl.; sowie dem Appellationsgerichts-Rathe Hellwich in Ratibor bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Geh. Justiz-Rath verliehen; den bish. ordentlichen Prof. an der Universität zu Tübingen Dr. Franz v. Leydig zum ordentlichen Prof. in der mediz. Fakultät der Universität zu Bonn ernannt; und der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Mülheim a. Rhein getroffenen Wahl gemäß, den bish. Bürgermeister von Andernach, Kaiser, als Bürgermeister der Stadt Mülheim a. Rhein auf die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren bestätigt.

Mit Allerhöchster Genehmigung des Kaisers ist dem Ober-Postrath Carl Otto Schulze in Berlin die Stelle eines ständigen Hülfsarbeiters bei dem General-Postamte übertragen worden.

Altkatholizismus.

Die „Nordd. Allg. Z." schreibt: Die vorgestrige Sitzung des Hauses der Abgeordneten, worin der Antrag des Abg. Petri, die Rechte der altkatholischen Kirchengemeinschaften an dem kirchlichen Vermögen betreffend, zur Berathung stand, war reich an Momenten von großer Tragweite. Dazu bot der Gegenstand Anlaß genug und die parlamentarische Behandlung desselben war der Aufgabe gewachsen. Keiner der Anwesenden dürfte das Haus verlassen haben ohne den Eindruck, dem Akt einer geschichtlichen Bewegung beigewohnt zu haben. Freilich ein erhöhter Genuß ist dem Besucher aus der Provinz zu Theil geworden, welcher den Abgeordneten Reichensperger zum ersten Mal auf der Rednerbühne erblickte und dessen langathmige frühere Vorträge nicht kannte, die gestern in einer neuen Titelausgabe dem stenographischen Bericht und der Langmuth des Hauses abgelassen wurden, denen also bei sonstigen Reizen der der Neuheit leider mangelte.

Die Sache der Altkatholiken befindet sich in guten Händen, wenn der Abgeordnete Dr. Petri sie vertritt. Seine gestrige Rede imponirte durch sittlichen Ernst, religiöses Gefühl und auch in den bedenklicheren Partien scharfer Polemik durch würdevolle Haltung. Den von ihm gestellten Antrag faßte er dahin zusammen, daß er für seine „bedrängten Glaubensgenossen" nicht Gnade, sondern ihr Recht begehre. Er wahrte sich und ihnen den Standpunkt als Katholik; als aus den Reihen des Zentrums Widerspruch erhoben wurde, rief er den Zwischenredenden entgegen: „Soll ich Ihnen sagen, worin wir uns von Ihnen unterscheiden? Wir Altkatholiken haben den Muth, den Glauben unserer Väter gegen Rom zu vertheidigen." Dieses Wort wird weithin Nachhall finden. Aber jener Augenblick gemahnte zugleich an das tiefe Bedürfniß der menschlichen Gesellschaft, welches der Staat befriedigt und nur er befriedigen kann, indem er Ordnung in die Verhältnisse bringt und nach allen Seiten hin die Grenzen bestimmt und die Marksteine des Rechts errichtet. Da hörte man gestern also tumultuarisch bestreiten, daß die Altkatholiken Katholiken sind, und vernahm später, daß dieselben, wenn nicht ausgetreten, so doch ausgestoßen wären; daneben erhebt der Papst den noch neuerdings in seinem bekannten Schreiben an des Kaisers Majestät behaupteten Anspruch auf alle Getauften, also nicht nur die Altkatholiken, sondern auch auf die Protestanten; dieses Chaos ist glücklicherweise unpraktisch und unschädlich, weil die Staatsordnung den wechselnden, fast launenhaften Prätensionen Schranken setzt.

Der Abg. Petri zollte der Mäßigung seine Anerkennung, welche die Regierung gegenüber der vatikanischen Kirche beobachtete. Diese biete in Betreff ihres Glaubensinhalts und Sittengehalts gar keine Garantien, da sie denselben in die Erwägung Einer Persönlichkeit stelle, welcher die Machtvollkommenheit beigelegt sei, jedweden Satz des Glaubens und jeden Punkt des Sittengesetzes aus eigener individueller Weisheit zu bestimmen. Herr Petri zog daraus die logische Konsequenz, die, so hart sie sein mag, nach menschlichem Ermessen unwiderleglich ist, daß Glaube und Sitte hier bedingt erscheinen durch das Maß von Zurechnungsfähigkeit des Einen hochstehenden Mannes. Die Zurechnungsfähigkeit ist aber allerdings eine Frage der medizinischen Wissenschaft, bekanntlich einer der am schwersten zu entscheidenden.

Wenn der Abg. Petri das vatikanische Rom als die neue Auflage der Omnipotenz des alten römischen Imperatorenthums hinstellte, so knüpfte er daran die erhebende Wahrnehmung, daß die deutsche Nation, durch eine großartige geschichtliche Entwickelung in die erste Reihe der Völker gestellt, die Mission ihrer Vorfahren übernommen habe, welche das alte Cäsarenthum in Trümmer schlugen.

Es ist dem Redner im Verlauf der Debatte verübelt worden, daß er zur Charakteristik der heutigen Papstgewalt die Weltherrschaftsansprüche herbeigezogen, welche im Mittelalter erhoben worden. Wer erinnert sich aber nicht, daß inmitten unserer parlamentarischen Verhandlungen ein Mitglied des Zentrums die fortdauernde Geltung der Bulle „Unam sanctam" behauptet hat? Als Herr Petri der päpstlichen Prätension erwähnte, Könige abzusetzen, da erhob sich im Zentrum schallendes Gelächter. Das ist allerdings ein Zeichen dafür, daß die deutschen Ultramontanen auch jetzt noch durch Berge und Abgründe getrennt sind vom Vatikan; es war ein gesundes Lachen, das wir gestern vernahmen; aber es besteht kein Zweifel darüber, wer gestern von seinen Getreuen unter den guten Deutschen ausgelacht worden ist. Wann und wo hat das Rom der Gegenwart auf irgend einen Anspruch verzichtet, den Rom irgendwann erhoben? Hätte Herr Petri sich auf die Kritik des heutigen Rom beschränken sollen, dann würde er u. A. an Uwea zu erinnern gehabt haben, an die blutbefleckten römischen Priester, deren ruchloses Thun von den Lippen, die zu verdammen nicht müde werden, keine Silbe der Rüge vernommen haben. Uebrigens unerwähnt ließ der Redner den heutigen Klerus keineswegs; wandte er doch auf diesen den alten Satz „Haruspex si haruspicem conspexerit" an, was man in solcher Allgemeinheit, wenn es auch seinem Parteistandpunkt entsprechen mag, nicht gelten lassen wird.

In einer neuen Entgegnung, welche etwas maßvoller und in der Gedankenkomposition klarer ist als die früheren Polemiken des Blattes, sucht der „Dziennik Poznański" unseren Satz zu widerlegen, daß der Staat ein Recht habe, gesetzliche Mittel anzuwenden, um der polnischen Staatsopposition entgegenzuwirken. Das Blatt bezeichnet die Maßregeln der Staatsregierung zur Förderung der deutschen Sprache in den polnischen Landestheilen als Mittel zur Unterdrückung der polnischen Sprache und behauptet, daß sie gesetzwidrig seien. Da der Verfasser des Artikels bei keiner einzigen Maßregel die Rechts- und Gesetzwidrigkeit nachweist, sondern sich nur in den bekannten allgemeinen Redensarten bewegt, so finden wir keine Veranlassung auf dies Raisonnement näher einzugehen. Hervorheben wollen wir nur, daß der „Dziennik" uns allerhand thörichte Meinungen unterschiebt, um sie dann mit Satyre und Leidenschaft zu bekämpfen. So behauptet er u. A., daß dem National-Liberalismus die polnische Sprache schon an sich (also ohne oppositionelle Intentionen) als eine gefährliche „Staatssünde" erscheine, welche ausgerottet werden müsse. Gegenüber diesen und ähnlichen Verdrehungen, welche die polnischen Wortführer an deutschen Auslassungen, sei es, daß sie von einer Zeitung oder einem Minister ausgehen, vornehmen, wird es uns kein unparteiischer Mensch verdenken, wenn wir mit Befriedigung auf die Maßregeln blicken, durch welche das polnische Volk in die Lage gesetzt werden soll, so viel Deutsch zu lernen, daß es sich ein selbstständiges Urtheil bilden kann, anstatt nur zu erfahren, was deutschfeindliche Blätter und staatsfeindliche Priester ihm vorreden. Es wird hoffentlich dadurch jener Verdichtung von Nationalhaß und religiösem Fanatismus entgegengewirkt werden, welche die polnischen Agitatoren zur Erstrebung ihrer letzten Ziele für nothwendig halten. Das mag gewissen Leuten unangenehm sein, indessen haben sie die Regierung durch ihre eigene Politik dahin gebracht, die deutsche Geduld und Bedenklichkeit aufzugeben.

Unter dem Titel „Eine Vakanz im Unterrichts-Ministerium" veröffentlicht die fortschrittliche „Volkszeitung" nachstehendes „Eingesandt", welches die Dinge vielleicht etwas schroff aber im allgemeinen wohl zutreffend charakterisirt, und das wir deshalb wie folgt wiedergeben:

Der kürzlich gemeldete Rücktritt des Geh. Raths Dr. Wiese aus seiner einflußreichen Stellung im Unterrichtsministerium bot den Korrespondenten fremder und hiesiger politischer Blätter willkommenen Stoff zu Auslassungen und Vermuthungen, Wünschen und Hoffnungen jeder Art. Unter den mannigfachen Konjekturen, an denen es hierbei nicht fehlen konnte, scheinen indessen auch die am lautesten und sichersten ausgesprochenen über das Stadium der Wahrscheinlichkeit noch nicht hinausgekommen zu sein. Sicher ist bis jetzt eben nur der Rücktritt des genannten Beamten selbst, immerhin ein Ereigniß von ziemlicher Wichtigkeit. Denn Wiese ist der letzte und energischste Vertreter der Aera Raumer-Mühler, als solcher wird er gehaßt und bewundert — je nachdem. Man darf sicher sein, daß mit seiner Entfernung ein bloßer Personenwechsel nicht beabsichtigt wird (denn seine Richtung zugestanden, kann man ihm Personal- und Sachkenntniß in seinem Ressort nicht absprechen), sondern vielmehr die letzte Durchführung der neuen Grundsätze, die sich seit Falk's Eintritt allmälig geltend gemacht haben. Wiese war die einzige Säule, die noch von der vergangenen Pracht der konfessionellen Wirthschaft zeugte, und die nun längst schon geborsten, endlich auch über Nacht zusammengestürzt ist. Besser sind die höheren Lehrerstellen Preußens unter seiner Leitung schwerlich geworden, dagegen hat er genug Schlimmes verschuldet, das wieder gut zu machen seine Nachfolger alle Hände voll zu thun haben werden. Er hat vor Allem dadurch, daß er geflissentlich den Konfessionalismus in die Gymnasien brachte, d. h. alle diese Schulen in das Prokrustesbett katholischer und protestantischer Besonderheit zwängte, ein ihrem Wesen völlig fremdes Element in sie hineingetragen und sie dadurch in ihrem Wirken schwer genug geschädigt. Wiese hat uns das Recht genommen, über die „katholische Mathematik" und „christliche Physik" der bekannten katholischen Vereine zu lächeln, indem eine seiner Hauptbemühungen auf etwas ganz Aehnliches hinauslief. Er hat den heillosen Gegensatz zwischen Protestanten und Katholiken, der uns jetzt genug zu schaffen giebt, pro virili parte zuspitzen helfen. Endlich sind die „Realschulen erster Ordnung" in ihrer fragwürdigen durchaus problematischen Gestalt, welche nicht die Kraft zum Leben noch den Muth zum Sterben besitzen, sein eigenstes Werk. An eine wirkliche Reformirung des höheren Schulwesens speziell der Gymnasien, wie sie von allen kompetenten Seiten als nöthig anerkannt wird, hat er nie Hand angelegt. Er war eben ein routinirter Verwaltungsbeamter und christlich-konservativer Parteimann ohne Ideen, nichts mehr; und zu seiner Stellung gehörte mehr! — Aber requiescat in pace er wird hoffentlich bald vergessen sein!

Das Letztere hängt freilich ganz davon ab, ob es dem Kultusminister gelingt, ihm den geeigneten Nachfolger zu geben. Es ist kein Geheimniß, daß Falk als er sein Amt antrat, einen Augiasstall vorfand, zu dessen Säuberung es ihm weder an Kraft und gutem Willen noch an Geschäftskenntniß im Allgemeinen fehlte, wohl aber hie und da an genügender Sachkenntniß für einzelne Zweige seines mannigfachen Ressorts wie an Personalbekanntschaft. Auch war dies ja nur selbstverständlich, da seine bisherige Thätigkeit einem anderen Theile der Verwaltung gegolten hatte; aber es schließt die Möglichkeit nicht aus, daß in diesem entscheidenden Falle ein Fehlgriff begangen wird, der die schlimmsten Folgen haben könnte. Als ein solcher müßte aber die Wahl eines Mannes zum Nachfolger Wiese's bezeichnet werden, den das Gericht so beharrlich und deutlich nennt, daß man genöthigt ist, darauf zu achten; nämlich die des Dr. Höpfner, Provinzialschulraths der Rheinprovinz. Ich übergehe dabei zwei andere Persönlichkeiten, die obwohl sie an sich weit bedeutender als der eben genannte sind und ebenfalls von vereinzelten Stimmen als Kandidaten bezeichnet werden, doch im Ernst wohl nie ins Auge gefaßt worden sind.

Deutschland.

Σ **Berlin**, 10. März. Minister Falk gab heute zu erkennen, daß die Staatsregierung nicht abgeneigt sei, einen Gesetzentwurf betreffend die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen Altkatholiken und Römisch-Katholiken in der Richtung des von Petri beantragten Entwurfes zuzustimmen; daß im Einzelnen der Petri'sche Entwurf vieler Verbesserungen bedürftig sei — beispielsweise ist es doch kaum angängig, diese Auseinandersetzung ganz in die Hände der Oberpräsidenten und des Ministers zu legen — wurde von keiner Seite bestritten, am Richtigsten freilich wäre es, statt eines solchen Spezial-Gesetzes für Altkatholiken ein allgemeines, die vermögensrechtliche Auseinandersetzung bei allen Kirchenspaltungen regelndes Gesetz zu machen. Doch ist eine Mitwirkung der Regierung in dieser Richtung nicht zu erhoffen und muß man sich hier wie in anderen durch den Kirchenstreit hervorgerufenen Fragen damit trösten, daß die Entwickelung der Dinge schließlich doch noch aus den Ausnahmegesetzen organische Gesetze hervorwachsen lassen wird. Pikant war das in der heutigen Debatte auf klerikaler Seite hervortretende Bestreben, die starken Wendungen der päpstlichen Encyklika durch allerlei Wortdeuteleien möglichst abzuschwächen. — Die Kommission für das Gesetz betreffend die Dotation der Provinzen hat gestern ihre Arbeiten abgeschlossen. In erster Berathung hatte die Kommission auf den Wunsch der Mehrzahl der liberalen Abgeordneten aus Rheinland-Westfalen einen Antrag angenommen, welcher bis zum Erlaß einer neuen Provinzialordnung in Rheinland-Westfalen die Verwaltung und Verwendung der Dotationen zu Gunsten der Provinzen in den Händen der dortigen Regierungen beließ. Gestern bei der zweiten Berathung siegte der Antrag der Klerikalen, diese Klausel zu streichen und die Dotation den bestehenden feudalen Provinziallandtagen auszuhändigen, nachdem der Regierungskommissar Geh. Rath Parisius gute Worte gegeben und angeführt hatte, daß es doch nicht möglich gewesen sein würde, schon in diesem Jahre Reformgesetze auch für Rheinland-Westfalen durchzuberathen. Hervorzuheben ist noch, daß die Kommission beschloß, eine Zusatzdotation für sämmtliche Provinzen in Höhe von 4 Millionen Mark Jahresrente zu beanspruchen und diese Summe nach Maßgabe der direkten Staatssteuern zu vertheilen. Die anderweitig vorgeschlagenen Maßstäbe einer Vertheilung nach Grund- und Gebäudesteuer oder der Länge der Staats-Chausseen oder nach Flächeninhalt und Einwohnerzahl erlangten nicht die Mehrheit. Da es sich hier in der That um Vertheilung von Ueberschüssen handelt, welche sonst durch Steuererlaß zu bewirken wäre, so erscheint der gewählte Maßstab auch als der natürlichste. Die 13½ Millionen M. Jahresrenten, welche schon in der Regierungsvorlage enthalten waren, sollen nach dem daselbst gewählten Maßstab vom Flächeninhalt und Einwohnerzahl vertheilt werden, ebenso die 15 Millionen M. Jahresrenten für die Chausseeunterhaltung nach Maßgabe der Unterhaltungskosten. Wie verschieden sich 100 Mark auf die einzelnen Kommunalverbände vertheilen, je nachdem der eine oder der andere Maßstab gewählt wird, zeigt nachfolgende Tabelle:

	Maßstab der Chaussee-unterhaltung	direkten Staatssteuern	Grund- und Gebäudesteuer	Einwohnerzahl und Flächeninhalt
Preußen	10,5	8,8	9,6	15,5
Berlin	1,1	5,5	4	1,65
Brandenburg	6,2	7,7	8	9,7
Pommern	4,4	5,4	6	7,4
Posen	2,7	4,3	5	7,25
Schlesien	10,1	13	13	13,15
Sachsen	10,3	11	12	7,8
Schleswig-Holstein	7	6,1	7	4,5
Hannover	12,6	9	6,7	9,55
Westfalen	11,6	7,5	7,2	6,45
Hessen	6,7	3,1	3	3,05
Nassau-Frankfurt	5	3,3	3	2,3
Rheinland	10,7	15,4	14,4	11,05

Sowohl das Dotationsgesetz wie die Provinzialordnung hat durch die Kommissionen eine solche Fassung erhalten, daß ihre Ausführung nicht behindert erscheint, auch wenn das Gesetz über die „Provinz Berlin" nicht zu Stande kommt und Berlin für dieses Jahr nur einfach aus dem Provinzialverband Brandenburg ausscheidet. Magistrat und Stadtverordnete stehen sich fast geschlossen in Bezug auf die Organisation der Provinz Berlin einander gegenüber, indem ersterer einem besonderen Provinziallandtag und Provinzialausschuß, letztere einer erweiterten Stadtverordnetenversammlung und einem erweiterten Magistrat die Vertretung des weiteren Kommunalverbandes übertragen wissen will.

△ **Berlin**, 11. März. Das Landes-Konsistorium zu Hannover hat eine Zusammenstellung der im Bezirk desselben während des 4. Quartals 1874 stattgefundenen bürgerlichen Eheschließungen und kirchlichen Trauungen veranlaßt. Danach haben während jenes Zeitraums unter den Evangelischen (ausschließlich der Reformirten) 2976 bürgerliche Eheschließungen stattgefunden, von denen 2757 kirchlich ein-

gesegnet, also 219 kirchlich nicht eingesegnet wurde. Die Besorgniß, daß eine große Zahl der bürgerlich geschlossenen Ehen ohne kirchliche Trauung bleiben würden, hat sich also in der Provinz Hannover nicht in dem Maße erfüllt, wie sie vor dem Inkrafttreten des bezüglichen Gesetzes, namentlich Seitens der Geistlichen gehegt wurden. In der dem Landes-Konsistorium unterstellten lutherischen Kirche der Provinz, also in dem überwiegend größten Theile der letzteren, sind nach obiger Zusammenstellung von allen Eheschließungen im letzten Quartale v. J. 7,36 Prozent nicht kirchlich eingesegnet. Die bei weitem größte Zahl der nicht kirchlich eingesegneten Ehen kommt aber, wie sich aus den Detatls der Zusammenstellung ergiebt, auf solche Gemeinden, in denen die Arbeiterbevölkerung überwiegt. Wenn man diese Gemeinden ausnimmt, so gestaltet sich das Verhältniß der kirchlich getrauten Ehen äußerst günstig. Aber auch hinsichtlich jener Gemeinden wird man nicht übersehen dürfen, daß die Arbeiterbevölkerung eine fluktuirende ist, so daß die Nichteinsegnung einer Ehe am Orte des Zivilakts noch kein sicherer Beweis dafür ist, daß die Trauung überhaupt nicht erfolgt wäre. Auch dürfte zu berücksichtigen sein, daß unmittelbar nach dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 2. März v. J. zahlreiche Ehen bürgerlich geschlossen sind, denen bis dahin die kirchliche Trauung versagt wurde.

— Die Krankheit des Abg. Lasker hat dem „Tgbl.“ zufolge in den jüngstverflossenen Tagen leider eine schlimmere Wendung genommen. „Allerdings sind abnorme Vorkommnisse nicht zu registriren, aber aus dem seit einigen Tagen wieder gesteigerten Fieber muß wohl auf einen Nachschub der erkrankten Darmpartien geschlossen werden. Das nur kurze Zeit getrübt gewesene Bewußtsein hat sich wieder vollkommen aufgehellt. Patient ist nunmehr in der Mitte der fünften Woche und besteht daher die größte Gefahr darin, daß möglicherweise die Kräfte nicht zureichen könnten, um ihn den Krankheitsverlauf durchmachen lassen zu können. Doch sind, wie gesagt, keine für den Moment besorgnißerregende Symptome vorhanden.“ — In der „Krzztg.“ erzählt Hr. v. Diest-Daber, Hr. Lasker habe ihm unlängst „in die Hand versprochen, daß er nun die nationalliberalen und freikonservativen Gründer bei Gelegenheit der Berathung über den Bericht der Eisenbahn-Untersuchungskommission im Abgeordnetenhause vornehmen werde“. Herr von Diest hofft, Lasker werde bald soweit genesen sein, um sein Versprechen einlösen zu können.

— Wir berichteten bereits, daß König Alfons dem Fürsten Bismarck das goldene Vließ, seinen höchsten Orden verliehen habe. Ueber die Bedeutung dieser Verleihung wird jetzt verschiedenen Zeitungen geschrieben:

Die Verleihung des goldenen Vließes an den Fürsten Bismarck ist um so bedeutsamer, als die französische offiziöse Presse vor kurzer Zeit mit großer Geflissentlichkeit die Nachricht zu verbreiten suchte, daß der vakante Orden des goldenen Vließes dem Marschall-Präsidenten Mac Mahon verliehen worden sei. Man meldete sogar bereits, daß der spanische Botschafter Marquis de Molins beauftragt sei, bei dem Antritt seiner neuen Stellung das goldene Vließ dem Marschall-Präsidenten Mac Mahon zu überbringen. Als der Botschafter nach Paris ohne Orden kam, überging dies die offiziöse pariser Presse mit Stillschweigen. Der Orden des goldenen Vließes ist der älteste aller bestehenden Orden. Von Herzog Philipp dem Guten von Burgund 1430 gestiftet, ging das Verleihungsrecht auf Carl V. und sodann auf die spanischen Könige über. Nach Erwerbung der spanischen Niederlande nahm auch Kaiser Carl VI. das Verleihungsrecht des goldenen Vließes trotz der Einwendungen der spanischen Krone in Anspruch. Während in Oesterreich der Orden nur an Katholiken vertheilt wird, verleihen ihn die spanischen Könige auch an Protestanten. Die Zahl der Inhaber des goldenen Vließes, welches an einem Collier getragen wird, beträgt jetzt 50; Anfangs gab es nur 24, sodann 30 Ritter. Ein Orden kann nur ertheilt werden, sobald eine Stelle vakant geworden ist. Die Mitglieder des Ordens sind außer etwa 8 oder 10 hohen spanischen Würdenträgern meistens Souveräne oder Prinzen von Geblüt.

— Einem Telegramm der wiener „Presse“ zufolge ist Fürst Gebhard Blücher von Wahlstatt am 8. d. in Radun bei Troppau (Oesterr. Schlesien) gestorben. Fürst Gebhard, ein Enkel des Feldmarschalls, Herr auf Wahlstatt und der Majoratsherrschaft Krieblowitz in Schlesien erbliches Mitglied des preußischen Herrenhauses, geb. am 14. Juli 1799, war vermählt mit Maria, geb. Gräfin von Larisch-Mönich, Freiin von Ellgoth und Karwin, Besitzerin der Herrschaften Radun, Brosdorf ꝛc. in Oesterr.-Schlesien. Ihm folgt in dem Herrschaftsbesitze sein Sohn Graf Gebhard, geb. 18. März 1836, welcher mit einer Prinzessin von Lobkowitz vermählt war, aus welcher Ehe drei Söhne und eine Tochter stammen. Außerdem hinterläßt der verewigte Fürst noch einen Sohn Graf Gustav, königlich preußischen Legationsrath. Sämmtliche Nachkommen des am 8. verstorbenen Fürsten folgen der Religion der katholischen Mutter, ein absonderliches Schicksalsgefüge, an das der alte Feldmarschall wohl schwerlich gedacht hat.

Thorn, 10. März. Wie die „Ostb“ meldet, hat der Abgeordnete des Wahlkreises **Thorn-Culm** zum deutschen Reichstag, Justizrath Dr. Meyer in Thorn, am Dienstag die unter dem 3. März ausgefertigte, vom Kaiser unterzeichnete Urkunde erhalten, durch welche er zum Geheimen Ober-Regierungsrath und zum vortragenden Rath im Reichskanzleramt ernannt wird.

Gleiwitz, 10. März. Der Kanonikus von Richthofen, welcher als altkatholischer Seelsorger in Gleiwitz seinen Wohnsitz genommen hat, soll sich, wie die ultramontane „Schles. Volksztg.“ erfahren haben will, „der religiösen Gemeinschaft der separirten Lutheraner angeschlossen haben.“ Die Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.

Oesterreich.

Wien, 10. März. Im Auswärtigen Amte scheint man die Abwesenheit des Handelsministers Dr. Banhans dazu benutzen zu wollen, um eine längst geplante Veränderung in der Behandlung der handelspolitischen Angelegenheiten in Fluß zu bringen. Bekanntlich mußte bisher in jeder Frage, welche die internationalen Handelsbeziehungen Oesterreich-Ungarns betraf, das Ministerium des Aeußern sich jeder selbstständigen Kundgebung enthalten. Jede neu auftauchende Angelegenheit dieser Kategorie mußte zuvor dem österreichischen Handelsministerium in Wien und dem ungarischen Handelsministerium in Pest, bei Zollfragen sogar noch den beiderseitigen Finanzministerien behufs Abgabe motivirter Gutachten übermittelt werden. Stimmten die Gutachten dieser verschiedenen Instanzen nicht überein, so galt es, auf dem Wege von Separatverhandlungen erst ein Einvernehmen zwischen diesen verschiedenen Departements herzustellen, ehe man nur daran denken konnte, auch mit dem betheiligten fremden Staate in amtliche Vorbesprechungen einzutreten. Dieses Verfahren hatte natürlich sehr lästige Verschleppungen im Gefolge, da namentlich die ungarischen Behörden sich oftmals in Erledigung solcher Fragen sehr lässig erwiesen, und nicht nur die fremde Diplomatie, sondern auch der Geschäftsgang des Ministeriums des Auswärtigen litt unter dieser Dreitheilung der maßgebenden Entscheidung. Graf Andrassy soll nun, wie man der „Magd. Z.“ schreibt, neuerdings den Antrag gestellt haben, bei der beabsichtigten Reorganisirung des Handelsamtes auch diesen Theil der Agenden derselben einer entgiltigen Reform zu unterziehen. Bekanntlich soll aus dem Handelsministerium ein neues selbstständiges Ressort, welches Eisenbahnen, Wegebauten, Post- und Telegraphenwesen umfaßt, heraus wachsen. Dabei wünscht man nun, daß die Konsularangelegenheiten, die internationalen Handelsverhältnisse und die auswärtigen Zollfragen aus dem Ressort des österreichischen wie des ungarischen Handelsministeriums ausgeschieden werden, um der handelspolitischen Abtheilung des gemeinsamen Ministeriums für die auswärtigen Angelegenheiten ein für alle mal zugetheilt zu werden. Zu diesem Behufe solle diese handelspolitische Abtheilung eine erweiterte Organisation erhalten, welche so ziemlich derjenigen entspräche, die in England sich so erfolgreich bewährt hat. In Ungarn scheint man von dieser geplanten Neuerung wenig erbaut zu sein, da man mit derselben eine Handhabe verlöre, mittelst welcher man so gern die durch den Ausgleich von 1867 erlangte „Europäische Großmachtstellung der ungarischen Nation“ zu betonen pflegte.

Frankreich.

Im Anschluß an das in einer versailler Korrespondenz unseres gestrigen Mittagblattes über die „Question Philippart“ Berichtete geben wir zum besseren Verständniß dieser Angelegenheit noch nachfolgender Darstellung des „Börs. Cour.“ Raum: „Der in der letzten Zeit vielgenannte belgische Financier Philippart hat die Konzessionen zu einer Anzahl französischer Lokalbahnen und insbesondere der Linie Picardie-Flandern an sich gebracht und damit den gewaltigen Zorn der altprivilegirten großen französischen Eisenbahngesellschaften und namentlich der allmächtigen Rothschild'schen Nordbahn erregt, welche nach ihrer Konzessionsurkunde ein Prioritätsrecht auf jene und andere Linien zu besitzen vorgiebt. Um diese Frage ist bereits ein heftiger Zeitungskampf entbrannt, in dem „La Presse“, „La Liberté“, und das kürzlich von Savary und Philippart gegründete „Echo universel“ die Sache der kleinen, der „National“ die Sache der großen Bahnen vertreten. Der Bautenminister Caillaux steht in diesem Streite, welcher demnächst vor die National-Versammlung gelangen soll, auf Seiten des alten Monopols und wird deshalb in den ersterwähnten Organen schon seit Wochen auf das Heftigste angegriffen. Die Gegner Philippart's, zu denen die Rothschild, die Talabot, die Soubeyran, die ganze erbgesessene Pariser Finanz gehören, haben nun ausgesprengt, der belgische Finanzier sei ein Emissär Bismarck's und gehe darauf aus, das ganze nordöstliche Eisenbahnnetz unter die Herrschaft des deutschen Nachbars zu bringen. So absurd diese Erfindung ist, das Gespenst Bismarck wird in Frankreich nie ohne Erfolg an die Wand gemalt.“

Großbritannien und Irland.

In der „Times“ vom 6. d. M. findet sich folgende an den Herausgeber des Blattes gerichtete Zuschrift des Earl Russell:

„Sir, in einer Zeit, wo — veranlaßt durch die bewundernswerthen Aufsätze Mr. Gladstone's und dessen scharfsinnige unwiderlegbare Vertheidigung seiner Schriften in der Broschüre „Vaticanism“ — hier zu Lande viel über kirchliche und staatliche Autorität diskutirt wird, zu einer Zeit, da man über den nämlichen Gegenstand in Deutschland mit Erbitterung streitet, wo die römischen Bischöfe die Hinfälligkeit staatlicher Autorität und die Suprematie priesterlicher Gesetzgebung in Betreff des Eherechts und des Unterrichts proklamiren, mag es für manche unserer Priester und Bischöfe interessant sein, den Homagialeid zu Rathe zu ziehen, welchen jeder Bischof kniend vor der Königin leisten muß, wenn er von ihr die Temporalien seines Bisthums verliehen erhält.

Ich bin Ihr ergebener Diener Russell.

Pembroke lodge, Richmond-park, Marchs.“

„Huldigungseid des Bischofs von ....“

„Ich ... Doktor der Theologie (Doctor in Divinity), jetzt erwählter, bestätigter und geweihter Bischof von ..., erkläre hiermit, daß Eure Majestät der einzige höchste Machthaber in diesem Ihrem Königreiche sind, ebensowohl in spirituellen und kirchlichen, wie auch in weltlichen Dingen, und daß kein fremder Prälat oder Potentat in diesem Königreiche irgend welche Jurisdiktion hat; und ich erkenne an, daß ich den gedachten Bischofssitz, Spiritualien sowohl wie Temporalien inne habe allein von Eurer Majestät. Und um eben dieser Temporalien willen leiste ich Eurer Majestät hiermit den Eid der Treue. So wahr mir Gott helfe.

Gott erhalte die Königin Viktoria!“

Rußland und Polen.

Man schreibt der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus Petersburg vom 4. März (20. Februar):

Zu Anfang des Jahres sandte ich Ihnen eine Ueberschau oder Rückschau auf die politischen Resultate, welche das Jahr 1874 für Rußland gehabt, und resumirte dieselben in dem versuchten Beweise, daß daß drei der anscheinend brennendsten, von der gesammten europäischen Presse unablässig abgehetzten Fragen — die orientalische die panslavistische und die polnische Frage — von dem Programm Rußlands einstweilen vollständig abgesetzt worden seien, und mit dem sich nähernden Frühjahr freut es mich daher um so mehr, diesen drei vor der Hand quieszirten Fragen auch noch eine vierte — die sogenannte „baltische Frage hinzufügen zu können. Zunächst wird man zugestehen müssen, daß seit nun zwei Jahren ein absolutes Stillschweigen über all die Gravamina eingetreten ist, welche zur Zeit der Bock-Schirren-Ssamarinschen Blüthe dieser „Frage“ so dringend und so unerträglich geschildert wurden, daß man sich in einigen der damals erscheinenden Preßerzeugnisse nur noch mit dem Gedanken zu trösten vermochte, das neue, in seiner Einheit, seinen beispiellosen Siegen und seiner gerechtfertigten Begeisterung mächtige Deutsche Reich müsse die russischen Ostseeprovinzen ebenso zurückfordern, wie Elsaß und Lothringen! Daß diese Art von baltischer Literatur eben nicht den angenehmsten und freundnachbarlichsten Eindruck auf uns Russen machte, bedarf wohl keiner besonderen Versicherung, denn damals konnte man weder hier noch bei Ihnen in Deutschland deutlich erkennen, daß die ganze, plötzlich auftauchende literarische Eruption eine künstlich angeschürte war, daß man sich gegenseitig in eine Erregung hinein las und diskutirte, welcher eigentlich jede reale Grundlage fehlte; denn eine solche Grundlage konnte doch immer nur die manifeste Unzufriedenheit der Bevölkerung in unseren baltischen Provinzen mit der russischen Regierung und mit den Maßregeln derselben gegen gewisse Kategorien der Bewohner sein, gleichviel, ob nationale, religiöse oder soziale! Was aber ist aus dieser Windsbraut geworden, die plötzlich und von ganz unerwarteter Seite das gute Einvernehmen zwischen zwei Nachbarstaaten stören zu wollen schien, deren wohlverstandenes Interesse es ist, friedlich und verträglich neben einander herzugehen? — Vorübergeweht, ohne den geringsten Eindruck zu zu hinterlassen, und wer jetzt noch davon sprechen, dafür oder dagegen argumentiren wollte, würde in den Verdacht eines bon mot von vorgestern kommen. Und wohl verstanden hat sich in der Lage der Dinge nichts geändert. Unser baltischer Adel ist noch ebenso exklusiv und stolz auf seine alten Vorrechten wie früher; die russischen Behörden dringen noch heute darauf, daß in den vortrefflichen Schulen dort mehr russisch gelernt wird; — die Esthen und Letten sind

---

Interimstheater.

Die Saison neigt sich dem Ende zu. Wie üblich, werden die letzten Wochen durch Benefizvorstellungen ausgefüllt. Frau Lanius hatte zu der ihrigen, welche am Donnerstag stattfand, Laube's Schauspiel „Böse Zungen“ gewählt. Das Stück erschien bekanntlich im Jahre 1868 und machte die Runde über die meisten Bühnen. Wie es Lyrische, so giebt es auch dramatische Gelegenheitsgedichte, und das Schauspiel erwies sich als ein politisches Gelegenheitsstück. Der Selbstmord des Ministers v. Bruck und seine hinterlassene Rechtfertigungsschrift gaben Laube die äußere Veranlassung. Es kam ihm weniger auf allgemein künstlerische Wirkungen als darauf an, das übereifrige österreichische Bureaukratenthum zu geißeln. Handelt es sich doch in dem Stücke um nichts Geringeres, als um den offiziellen Mord der Ehre eines um den Staat verdienten Ministers, noch dazu nach seinem Tode. Die sittliche Entrüstung über dieses unsittliche Verfahren findet ihren Ausdruck namentlich in der Schlußscene des zweiten Acts und sie kann ihre mächtige Wirkung nicht verfehlen. Natürlich werden die Verläumder am Ende an den Pranger gestellt, während die besudelte Ehre des Verstorbenen makellos aus dem Kampfe hervorgeht. Seiner Tendenz wegen ist das Stück auch heute noch wirkungsvoll, wenngleich die damals vorhanden gewesene directe Beziehung zur Gegenwart nun fehlt. Im übrigen dürfte es in mehr als einer Hinsicht anderen Werken Laube's nachstehen.

Die Benefiziatin Frau Lanius, welche von dem leider nicht ihr zahlreichen Publikum sehr freundlich empfangen wurde, spielte die für die Ehre ihres verstorbenen Gatten energisch eintretende Frau v. d. Straße recht würdevoll. Es gelang ihr, die Zuschauer für das traurige Geschick dieser edlen, von echt weiblichem Stolz beseelten Frauengestalt zu erwärmen und das für sie erweckte Interesse wach zu erhalten. Mit dem ganzen Aufgebot der Würde eines in seinen heiligsten Empfindungen gekränkten Weibes stand sie dem jämmerlichen Rath Fischer gegenüber, der seinen Lebenszweck darin erkennt, in Gesellschaft einiger gleichgesinnter Lampen die Ehre einer sittenreinen Familie zu vernichten. Das Publikum zeichnete die bewährte Künstlerin wiederholt durch lebhaften Beifall aus.

E.

Concert.

Am Donnerstag Abend rief uns das neulich erwähnte Appold'sche Symphonie-Konzert zum Besten des Arndt-Denkmals auf Rugard nach dem Lambert'schen Saale. Wir fanden ein gewähltes und verhältnißmäßig zahlreiches Auditorium vor, welches den musikalischen Spenden des Abends mit großer Aufmerksamkeit folgt und Herrn Kapellmeister Appold, sowie seinem trefflichen Orchester durch regen Applaus bewies, wie sehr es diese Konzerte liebe.

Ehe wir uns der Besprechung des Programms zuwenden, sei vorerst summarisch konstatirt, daß alle Nummern eine ganz vorzügliche Wiedergabe fanden. Den Bläsern passirten zwar einige Malheurs, doch muß dies hauptsächlich den ungünstigen Temperaturverhältnissen zur Last gelegt werden. Der Dirigent interpretirte und nuancirte die Schöpfungen der verschiedenen Komponisten so geschickt, daß man fast von einem Individualisiren derselben reden konnte.

Der Abend eröffnete mit Mendelssohn's Athalia-Ouvertüre, einem Musikstück, welches trotz mancher Schönheiten im Sinne der Weber-Marschner'schen Romantik einen zwitterhaften Charakter trägt: es ist weder vollkommen heroisch, noch vollkommen romantisch, es ist eben Mendelssohn, der Komponist, welcher unbeschadet aller übrigen reichen Vorzüge jeder wahrhaft packenden dramatischen Ausdrucksfähigkeit entbehrt. Das Gebet aus dem Freischütz, von (Friedrich?) Lux bearbeitet erfüllte weniger, als wir uns von ihm versprochen. Die Flöte nimmt den allbekannten Adagio-Satz der Agathe in e-dur (⁴/₄) „Leise, leise, fromme Weise u. s. w.“ mit ziemlich simplen Accompagnement auf, um eine zwar nicht ungeschickte, aber dennoch wenig interessante Verarbeitung des Motivs durch das ganze Orchester einzuleiten. Herr Lux nimmt hin und wieder sogar Anläufe, wagnerisch zu schreiben, indem er dem Thema Geigengänge a la Tannhäuser-Ouvertüre beigiebt. Es hat aber mit dem Versuch sein Bewenden.

„Variationen über ein Orgelthema von Richard Würst“ lautete Nr. 3 des Programms. Diese Schöpfung des berliner Maestro erschien uns etwas sehr trocken und himmlisch einfach. Die Arbeit ist sicher nicht ungeschickt, aber wen interessirt sie? Uns z. B. fehlt zu gehörigen Würdigung des Ganzen vor allen Dingen jede Sympathie für dieses Kompositionsgenre überhaupt. Ansprechend auf das große Publikum wirkte der Pizzicatosatz sämmtlicher Streichinstrumente.

Als Novum trat uns ein Haydn'sches Quartett, „ein Traum“ benannt, entgegen. Wir konnten dasselbe nicht rekognosziren, zweifeln aber, daß es Vater Haydn in dieser Form und unter diesem Namen für die Oeffentlichkeit berechnet hatte. Die als Adagio bezeichnete Komposition ist in ihrem heutigen Gewande von Herrn Jean Becker hergerichtet worden und gehört demselben Genre an, wie Schumann's bekannte Träumerei, die ihr gestern Abend denn auch auf dem Fuße folgte. Die beiden Nummern mögen ja nun an und für sich recht schön sein aber zwei Sourdinensätze solcher Art, direkt hintereinander exekutirt, dürften selbst dem Liebhaber dieses Genres etwas zu viel bieten. Die Nicolai'sche Ouverture zu den lustigen Weibern ging prächtig, Herr Appold nahm ein Tempo, wie wir es selten gehört haben. Das wirkte namentlich im Finale.

Wir wissen nicht, ob Herr Hugo Ulrich seiner hier in Betracht kommenden Komposition den Namen „Sinfonie triomphale“ gleich von vorn herein beigelegt hat, oder erst dann, nachdem sein Werk mit einem Preise gekrönt worden war; gleichviel indeß, jedenfalls ist das „triomphale“ in der Partitur wirklich wiederzufinden. Der erste Satz ist ein breit angelegtes Allegro moderato und zeigt einen in großem Style gedachten, prächtig instrumentirten und kolorirten Triumphgesang, dem sich einige einfachere, durch Rosalien und Mordents gewürzte Motive anschließen und das Finale dieser Nummer vermitteln. Das folgende Vivace trägt ein prononcirt ungarisches Gepräge, man glaubt zuweilen Czardasmusik zu hören; da plötzlich tritt ein kunstvoll gearbeitetes Moderato ein, welches bei seinem Verschwinden wieder dem Anfangssatz im Vivace (mit höchstgelungenen 32tel-Figuren in den Geigen) Platz macht. Das Adagio ist tief empfunden, hübsch instrumentirt und schließt mit einem effektvollen Finale ab, während das Allegro molto einen wahren Schatz reizender Cantilenen aufweist und durch einen kurzen fugirten Satz verziert ist. Ein glücklicher Gedanke des Komponisten war es, sein Werk mit dem großen ambrosianischen Lobgesang „Großer Gott, wir loben u. s. w. abzuschließen.

H.

noch heute ebenso unzufrieden mit ihren feudalen oder merkantilischen Gutsherren; es giebt noch heute eben so viele orthodoxe Popen, als lutherische Pastoren, die sich Mühe geben, Proselyten zu machen; die baltischen Edelleute — unsere sogenannten Ostsee-Seeiskis — machen noch ebenso brillante Karrieren im russischen Staats- und Heeresdienst; — die baltischen Häfen haben noch immer den Vortheil, das Debouché für 80 Millionen Menschen im Norden zu sein; und Rußland hat keine treueren, anhänglicheren und dankbareren Provinzen, als die baltischen; — aber die baltische Frage ist todt, so todt wie die polnische, panslavistische und orientalische, weil es eben Niemand mehr der Mühe werth hält, ad hoc geschriebene Broschüren zu lesen; weil sowohl Hr. Schirren als Hr. Ssamarin in ihrem national-literarischen Duell zu weit gegangen waren, weil sie sich gegenseitig doch zu starke Blößen gegeben und — last not least! — weil die russische Regierung gar keine Notiz von der ganzen unnöthigen Erhitzung genommen, sondern ruhig und unbeirrt weiter regiert hat. Wer vor drei Jahren mit der Behauptung aufgetreten wäre und die Streitenden damit hätte zurechtweisen wollen, daß es eben eine künstlich angefachte Flamme sei, eine „baltische Frage", in die damals schon hinreichend erregte deutsche Presse zu werfen, oder wer den streitenden Herren hätte klar machen wollen, daß sie all ihre Mühe nur an ein Strohfeuer verwendeten, das an der Realität der Dinge verglimmen mußte, — dem wäre damals der Ruf: Steinigt ihn! nicht entgangen. Jetzt freilich sieht so ziemlich Jedermann ein, daß es eben nur ein Strohfeuer gewesen. Im Gegentheil läßt sich jetzt nur Günstiges aus den baltischen Provinzen, über die baltischen Provinzen und über ihr Verhältniß zu dem eigentlichen Rußland sagen, und es ist vor allen Dingen erfreulich, daß unsere russische, ebenso wie die deutsche Presse der Ostseeprovinzen durchweg einen ruhigeren und versöhnlicheren Ton angeschlagen haben.

Petersburg, 8. März. (Polnischer Zinsadel.) Zu den Anomalien, die noch in den westlichen Gouvernements aus polnischer Zeit verblieben sind, gehört der sonst nirgends bekannte Zinsadel. Auf den großen Güterkomplexen polnischer Magnaten siedelten sich vor Zeiten Adelige an, die außer einer jährlichen Geldabgabe auch gewisse Naturalleistungen ihrem Gutsherrn schuldeten, im Uebrigen aber persönlich frei waren und dieselben politischen Rechte wie die Zinsherren genossen. Sie bildeten auf den Landtagen stets die Partei der Grundeigenthümer und erschienen geradezu als deren Gefolge. Kein schriftlicher Kontrakt regelte das Pachtverhältniß, Alles beruhte auf mündlicher Abfindung. Der Sohn folgte dem Vater und so verblieben die Parzellen Jahrhunderte hindurch in der Benutzung ein und derselben Familie. Unter russischer Regierung kamen die früheren politischen Rechte des polnischen Adels in Wegfall und deshalb verlor auch der Zinsadel seine Bedeutung den Grundherren gegenüber. Als er ihnen keinen Vortheil mehr brachte, suchten sich die Magnaten seiner daher zu entledigen. Schon zu Kaiser Nikolaus Zeit wurden aus den Gütern eines litthauischen Großen hundert solcher Zinsadelsfamilien durch Machtgebot exmittirt, trotzdem, daß der Senat sich für den Schutz derselben ausgesprochen hatte. Ein ähnliches Schauspiel soll jetzt in Wolhynien und Podolien aufgeführt werden. Die dortigen polnischen Großgrundbesitzer, von je her übel beleumdete Aristokraten, Todfeinde der Bauernemanzipation, wollen den auf ihren Gütern seit Jahrhunderten wohnhaften Zinsadel zwingen, sich anderswo Wohnsitze zu suchen. Durch bedeutende Erhöhung des Zinses und der Naturalleistungen glaubten sie ihre Hintersassen schließlich doch zum Auszug zwingen zu können. Doch der Zinsadel, der sich an der von seinen Ureltern bebauten Scholle mit unerschütterlicher Anhänglichkeit festklammert, strengte alle Kräfte an, um den von seinen Grundherren gestellten, oft exorbitanten Forderungen nachzukommen. Trotzdem bestehen die wolhynischen und podolischen Magnaten darauf, daß der Zinsadel aus ihren Gütern verjagt wird. Der „Golos" tritt nun für den in seinem Dasein bedrohten polnischen Zinsadel in die Schranken. Nach seiner Ueberzeugung muß diese wichtige sozial-ökonomische Frage auf Grund historischer Daten entschieden werden und zwar im Einverständniß mit den volksthümlichen Gebräuchen, durch welche in früheren Zeiten schriftliches Abkommen und Verpflichtung ersetzt wurden. Das polnische Großgrundbesitzerthum habe deßhalb kein Recht, jene Familien der Möglichkeit zu berauben, die Schollen auch fernerhin zu bebauen, auf denen sie seit undenklichen Zeiten sitzen und von denen sie pünktlich ihre Zinsen bezahlen. Die Regierung dürfe schon vom Standpunkte der Humanität aus durchaus nicht dulden, daß in zwei Gouvernements eine Masse von 300 000 Personen plötzlich an die Luft gesetzt werde. Es wäre das eine schreiende Ungerechtigkeit, welche die russische Gesetzgebung nicht zugeben könne. Wie verlautet, soll nun in der That Hoffnung vorhanden sein, daß diese wichtige sozial-ökonomische Frage baldigst in den gesetzgebenden Sphären eine allseitige Berücksichtigung finden wird.

Parlamentarische Nachrichten.

* Der Abg. v. Bismarck (Flatow) sendet der „Post" folgende Erklärung: Bei der Verhandlung des Abgeordnetenhauses über den Antrag des Dr. Petri hat sich der Unterzeichnete gegen denselben zum Wort gemeldet. Der Schluß der Debatte hat ihn verhindert seine Ansicht zu entwickeln. Um Mißdeutungen zu begegnen, bemerkt er daher, daß seine Stellung zu dem Antrage eine grundsätzlich von der der Herren Reichensperger und von Schorlemer-Alst verschiedene ist. Er billigt die Tendenz des Antrags, hält es für nothwendig, daß die Landesgesetzgebung sich mit praktischer Lösung der darin aufgeworfenen Frage ernstlich beschäftigt und ist dem Herrn Antragsteller dankbar, daß er hierzu eine Gelegenheit geboten. Er wünschte nur, auf die erheblichen Bedenken hinzuweisen, die sich gegen die jetzige Fassung des Antrags vom rechtlichen Standpunkt aus ergeben, Bedenken, denen sich ja auch der Herr Antragsteller nicht verschlossen, und möglichst auf die Beseitigung derselben im weiteren Lauf der Berathung hinzuwirken. Er hat deshalb gemeinschaftlich mit seinen politischen Freunden für Ueberweisung des Antrages an eine Kommission gestimmt.

von Bismarck (Flatow).

Tagesübersicht.

Posen, 12. März.

Das Abgeordnetenhaus verhandelte bei Beginn der gestern fortgesetzten Etatsberathung zunächst über die für Schleswig-Holstein im Etat ausgeworfene Abfindungssumme als Entschädigung für die Kriegsereignisse von 1848/51, welche Position bekanntlich an die Budgetkommission zurückverwiesen worden war. Die letztere hatte nunmehr die Streichung des Postens vorgeschlagen und den Antrag gestellt, die Staatsregierung zur schleunigen Vorlegung eines Gesetzentwurfs aufzufordern, durch welchen der Provinz Schleswig-Holstein die Summe von 4½ Mill. Mark zu dem gedachten Zweck bewilligt und damit alle ihre Ansprüche an den preußischen Staat als befriedigt angesehen werden sollen. Der Antrag wurde auch von den schleswig-holsteinschen Abgeordneten befürwortet und demgemäß vom Hause gegen den Einspruch Windthorst's (Meppen) mit großer Majorität genehmigt. Im weiteren Verlauf der Berathung über den Kultusetat erhob der Abg. Kantak auch diesmal wieder die regelmäßigen Beschwerden der Polen gegen die Unterrichtsverwaltung in der Prov. Posen, die indeß vom Kultusminister ausführlich als unbegründet zurückgewiesen wurden. Durch eine Beschwerde des Zentrums veranlaßt, verbreitete sich Herr Dr. Falk im weiteren Verlauf der Debatte auch in sehr beißender Kritik über das bekannte Martin'sche Lehrbuch, vom ehemaligen Bischof von Paderborn verfaßt, welches pädagogisch ganz werthlos und konfessionell so aufreizend ist, daß es von den kathol. Lehranstalten hat verbannt werden müssen. Einzelne auf katholische Gymnasien bezügliche Posten gaben dem Zentrum erwünschten Anlaß, in aller Breite auf den Kulturkampf zurückzukommen. Der Abgeordnete Schröder (Lippstadt) erklärte u. A., daß das kürzlich eingebrachte „Brodkorbgesetz" wenig helfen werde. Mit dem Hunger könne man wohl wilde Thiere zähmen, auf der anderen Seite aber auch die besten Patrioten wild machen. Wider Erwarten konnte bei den weitläufigen Dimensionen, welche die Debatte angenommen hatte, die Berathung des Kultusetats noch nicht beendet werden, weshalb die Fortsetzung derselben für heute vorbehalten werden mußte.

In Wien wollen die Gerüchte über bevorstehende Personenänderungen im cisleithanischen Kabinet kein Ende nehmen. Es liegen heute wieder zwei solche Kombinationen vor. Der einen zufolge soll das ganze Kabinet mit dem gegenwärtigen Reichskriegsminister General der Kavallerie Baron Koller als Ministerpräsidenten, und dem Statthalter von Tirol Grafen Taaffe als Minister des Innern an der Spitze neu gebildet werden; nach der anderen wäre nur Freiherr von Koller als Ministerpräsident designirt, die anderen Minister, oder doch die meisten von ihnen würden im Amte bleiben; zum Reichskriegsminister würde Feldzeugmeister Baron John ernannt werden, der diesen Posten schon vor dem FZM. Freiherrn von Kuhn bekleidet hat. Wie man der „Kreuzztg." aus Wien mittheilt, beruhen auch diese Meldungen nur auf Klatsch. Thatsächliches liegt ihnen nicht zu Grunde; man könne als sicher annehmen, daß die Stellung des gesammten Kabinets Auersperg in keiner Weise erschüttert sei.

Schon vier und zwanzig Stunden sind vergangen seitdem uns der Telegraph die Depesche über die Beendigung der französischen Ministerkrisis, resp. das neugebildete Kabinet Buffet-Decazes übermittelte — und bis jetzt ist noch keine Drathnachricht eingelaufen, welche die Errungenschaften der letzten Tage in Frage gestellt hätte. Das ist viel und könnte zu allerhand kühnen Erwartungen berechtigen! Wir haben gestern an dieser Stelle der neuen Mitglieder des Konseils Erwähnung gethan, es erübrigt daher für heute nur, um den Gesammtcharakter des neuen Kabinets beurtheilen zu können, die im Amte verbliebenen Minister aufzuzählen. Es sind in das neue Kabinet übergetreten: der Kriegsminister General de Cissey, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herzog von Decazes, der Marineminister Montaignac, sowie der Minister der öffenlichen Arbeiten, Caillaux. Der Verbleib der beiden Erstgenannten ist wichtig: Frankreich behält dieselbe Militärpolitik und dieselbe Stellung nach außen. Das sind die für uns Deutsche bedeutungsvollsten Momente, welche bei Beurtheilung der neuen Lage Frankreichs in Betracht kommen. Alle übrigen Veränderungen können nur auf die innere Entwickelung Frankreichs alterirend einwirken.

Der Bischof von Jaën hat unterm 25. Februar eine Eingabe an den jungen König von Spanien gerichtet, in welcher nichts Geringeres, als die Aufhebung der Kultusfreiheit verlangt wird. Das seltsame Aktenstück, dessen Veröffentlichung der „España Cattolica" eine 14tägige Suspension eingetragen hat, gipfelt nach den übrigen Phrasen von der traditionellen Mission Spaniens als katholischer Staat und dem „Wunsche" der Nation u. s. w. in folgender verblümter Drohung: „... Inzwischen tragen die Katholiken eine gewisse Furcht, ihre Zustimmung (adhesion) zu erklären, und sie zeigen nicht einmal Sympathien für den gegenwärtigen Stand der Dinge. Ew. Maj. weiß, daß diese Zurückhaltung der Furcht an die Oppositionen streift, von welchen keine zu unterschätzen ist. Hiermit sollen in keinerlei Weise Proskriptionen erbeten werden, sondern nur eine Genugthuung wird erbeten, welche in dieser Hinsicht die allgemeine Unzufriedenheit verschwinden machte ..."

In Serbien steht man nach Belgrader Mittheilungen am Vorabend einer neuen Kabinetskrise. In den letzten Tagen ist die Stellung des Ministeriums Stephanovics unhaltbar geworden. Die Majorität der Skuptschina zeigt immer mehr ihre radikale und antidynastischen Tendenzen. Die radikale Mojorität besteht aus 63, die konservative Partei aus 17 Deputirten. Es stehen sich nun zwei Anträge feindlich gegenüber, von denen der eine die Revision der Verfassung im konservativen Geiste anstrebt, während der andere die Skuptschina mit souveränen Rechten zu versehen und die Macht der Regierung zu beschränken wünscht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Majorität den radikalen Entwurf annimmt, was gleichbedeutend mit dem Sturz des Ministeriums Stephanovics wäre. Man glaubt, daß die Regierung ihre Entlassung geben und Fürst Milan den früheren Ministerpräsidenten Marinovich wieder an die Spitze der Geschäfte berufen werde. Dieser aber, energisch wie ernst, würde sich fürs Erste ganz ohne Parlament behelfen, und dieses Experiment steht jetzt in Aussicht.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 12. März.

— Wie man dem „Tagebl." mittheilt, suchen holländische Geheimwerber in Deutschland Mannschaften anzuwerben für das holländisch-javanisische Heer. Der Feldzug der Holländer gegen Atchin hat die auf Java stationirten Truppenmassen in furchtbarer Weise gelichtet. Von circa 11,000 Soldaten sind nur noch ungefähr 3000 Mann am Leben, die übrigen 8000 sind dem Klima, der Cholera, den Sumpffiebern und den Waffen der Atchinesen zum Opfer gefallen. Da die Holländer nothwendig Mannschaften zu einer neuen Expedition gegen Atchin brauchen, selbst aber nicht gewillt sind, ihre Haut zu Markte zu tragen, so versuchen sie es, die arbeitlosen Elemente in Deutschland durch ein überaus hohes Handgeld zur Anwerbung für holländische Dienste zu verlocken. So wird von ihnen denjenigen Rekruten, die sie für Scharfschützen oder Artilleristen befähigt halten, ein Draufgeld von 450—600 Fl. zugesichert. Den vierten Theil dieses Handgeldes soll der Angeworbene sofort jenseits der Grenze ausgezahlt erhalten, das zweite Viertel bei der Verschiffung, den Rest jedoch erst nach einem zwölfmonatlichen Aufenthalt in Java. Ein zwölfmonatlicher Aufenthalt in Java ist aber gleichbedeutend mit einer völligen Verzichtleistung auf Leben und Gesundheit, denn erfahrungsmäßig stirbt im Zeitraum eines Jahres von den aus Holland nach Java überführten europäischen Truppen — die Hälfte. Und dieser Prozentsatz repräsentirt nur die Zahl derjenigen, welche mit grausiger Regelmäßigkeit der Sumpfkrankheit zum Opfer fallen; ungezählt sind dabei die Unglücklichen geblieben, die in den Kämpfen mit den Einge-

Aus Berlin.

Bekanntlich hatte der sogenannte „Senioren-Convent der hiesigen Corps-Studenten in der bekannten Differenz zwischen Herrn v. Hülsen und der Studentenschaft einen geharnischten Protest gegen den Generalintendanten von Hülsen losgelassen, welcher schließlich dahin führte, daß der Rektor der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Universität die Unterzeichner des Protestes vor sich fordern ließ und eine Untersuchung gegen sie bei dem Universitätsgericht anhängig machte. Diese Angelegenheit ist jetzt dahin beendet worden, daß den betreffenden Studenten ein Verweis ertheilt und ihnen gleichzeitig im Wiederholungsfalle das Consilium abeundi in Aussicht gestellt worden ist. Die Herren haben sich bei dieser Entscheidung genügen lassen.

Die Sammlung Suermondt, die Gemälde und eine Auswahl der Handzeichnungen, sind bis auf Weiteres in dem östlichen Flügel der Gemäldegalerie des kgl. Museums in drei mit Bezug auf einen neuen Bauplan probeweise hergerichteten Cabinetten, sowie in dem Oberlicht-Saale, nunmehr aufgestellt. Die Besichtigung dieser Ausstellung ist nur gegen Vorzeigung von seitens der Generalverwaltung der kgl. Museen ausgestellter Karten gestattet.

Die beiden Abundantia-Bilder von Hans Markart, auch den Posenern bekannt, sind in den Besitz der Kunsthandlung von A. u. C. Kaufmann übergegangen.

In den Sälen des Hotel Radziwill wurde am Sonntag eine Ausstellung, verbunden mit einem Bazar, zum Besten des St. Hedwigskrankenhauses eröffnet. Die zur Schau und zum Verkauf ausgestellten Gegenstände sind sämmtlich Geschenke, zum größeren Theile eigenhändige Produkte der Geberinnen, welche nicht nur ein glänzendes Zeugniß für den Fleiß und die Geschicklichkeit ablegen, sondern auch einen bedeutsamen Fortschritt des Verständnisses für praktische Lebensbedürfnisse in den höheren Gesellschaftsklassen bekunden. Selbstverständlich haben Stickereien in Wolle und Seide wiederum das größte Kontingent der Gaben gestellt; daneben findet man auch die geschmackvollsten Arbeiten in Wolle, Weißwaaren, Kindergarderobe, Applikation, selbstgezogene Blumen, Kartonnagen, Aquarell- und Oelmalereien, kostbare Porzellane und eine Anzahl von Quinquallerien, welche in liebenswürdigster Weise zum Kauf angeboten werden.

Eine eigenthümliche Art, sich die Bezahlung des ärztlichen Honorares zu sichern, hat ein hiesiger Arzt erfunden, der erst kürzlich ein „Konsultations-Bureau für Spezialkrankheiten" eröffnete. Jedem in sein Wartezimmer eintretenden Patienten kommt ein reich gallonirter Diener entgegen, der in zuvorkommendster Weise beim Ablegen des Paletots und Hutes behülflich ist, und die Garderobe unter Hinweis auf die in letzter Zeit in den ärztlichen Wartezimmern so häufig vorgekommen Diebstähle in seine besondere Verwahrung nimmt. Der über diese Sorgsamkeit erfreute Patient geht alsdann zum Doktor hinein, wird aber hier meist über die Art und Weise des ärztlichen Bescheides, der unter allen Umständen 2 Thaler kostet, arg enttäuscht. Bezahlt nun der Patient das Honorar gutwillig, so erhält er vom Doktor eine Marke, gegen deren Vorzeigung ihm seine Garderobe wieder ausgehändigt wird, verweigert er jedoch Zahlung, so bleibt ihm nichts übrig, als mit dem Diener, Zwecks Vermeidung größerer Unbequemlichkeiten, eine Einigung zu erzielen.

Einem Herrn aus der Potsdamerstraße wurde kürzlich sein Pincenez im Gewühl der Straße abgeschnitten. Drei Tage später erhält der Beraubte sein Pincenez wieder mit folgendem Begleitschreiben: „Ihr Pencenee da es für meine Augen und Nase nicht paßt werde ich mich meine Augen nicht erscht damit rujeniren, auch will mich der Pfantleiber nur 25 Silber davor geben, weil das Gold nischt taugt. Für 25 Jroschen schneide ich so'n Ding nicht wieder ab und schmeiße mir man blos noch uf Uren und Ketten. Es empfielt sich Ihnen Ihr jetreu Max. Auf dem Kouvert steht neben der Adresse: Frei mach ich es ooch noch!

Ein gewiß seltener Unfall hat, der „Staatsb. Ztg." zufolge, am 7. d. M. den Rentier R. in Friedrichsberg betroffen. Dieser hatte sich zu dem in seinem Hause wohnenden Fleischermeister begeben und saß mit ihm traulich plaudernd auf dem Sopha. Der Hauseigenthümer hatte die schlechte Angewohnheit, beim Sprechen, auch wenn dies in der harmlosesten Weise geschah, heftig mit den Händen zu gestikuliren, und da er außerdem ein sonores Sprachorgan besitzt und immer sehr laut spricht, so wird Jeder, der seine Sprechweise nicht kennt, nur zu leicht in den Glauben versetzt, daß er mit der Person, zu der er spricht, in Zank gerathen sei. Leider befand sich am angegebenen Tage der große, ziemlich bösartige Hund des Fleischers in der Stube und hielt ebenfalls die freundschaftliche Unterhaltung für einen Wortstreit, aus dem seinem Herrn Gefahr drohe. Ohne daß R. die geringste Ahnung davon hatte, sprang der große Köter plötzlich auf ihn los, riß ihm mit einem Biß die ganze Unterlippe ab und — schluckte sie hinunter. Ein großes Glück für den Gebissenen war es, daß er vor Schmerz und Entsetzen sofort in die Höhe sprang; denn schon wollte der Hund, ehe sein vor Schreck beinahe gelähmter Herr ihn zurückhalten konnte, einen zweiten Angriff wagen. Der Unglückliche wird, abgesehen von dem zu überstehenden Schmerzenslager und den etwaigen weiteren Folgen, zeitlebens verunstaltet bleiben, da trotz der ungeheuren Fortschritte der Chirurgie es kaum möglich sein dürfte, die fehlende Unterlippe derartig künstlich zu ersetzen, daß keine Entstellung zurückbleibt. Der Hund ist sofort der Thierarzneischule zur Beobachtung, ob er nicht etwa toll sei, übergeben worden.

Wohl niemals sind während der letzten fünf Jahre im März so viele Wohnungen leer gewesen, wie diesmal. Man kann kaum eine Straße passiren, ohne die Vermiethungszettel, die so lange verschwunden waren, an mehreren Hausthoren zu sehen. Namentlich sind es Herrschafts- und Mittelwohnungen, die auf Miether warten. Es steht außer allem Zweifel, daß das Angebot die Nachfrage weit übertrifft und daß viele Wohnungen zum 1. April unvermiethet bleiben werden. Auf die Preise der Wohnungen ist dies natürlich von nicht geringem Einfluß — sie werden bedeutend billiger.

---

* **Heiraths-Chancen.** Freunde der Statistik sowohl als auch Mädchen vom fünfzehnten Jahre angefangen bis zu jenem Alter, in welchem die Wiederkehr des Geburtstages kein Freudenfest mehr zu sein pflegt, wird vielleicht folgende vor Kurzem in England veröffentlichte Zusammenstellung interessiren; alle Frauen haben mehr oder minder die Chance, sich zu verehelichen. Nimmt man diese Chance im Allgemeinen mit 100 an, so vertheilen sich die speziellen Chancen nach dem verschiedenen Lebensalter folgendermaßen: Von 15 bis 20 Jahren ist die Zahl derjenigen, welche die Wahrscheinlichkeit für sich haben, geheirathet zu werden, gleich 14½ Prozent; von 20 bis 25 Jahren 52 Prozent; von 25 bis 30 Jahren 18 Prozent. Ist einmal dieses Alter überschritten, so verlieren die Damen 84½ Prozent ihrer Chancen, haben aber zu 35 Jahren immer noch 6½ Prozent; zwischen 35 und 40 Jahren jedoch nur mehr 3¾ Prozent, und in den folgenden vier Perioden von 5 zu 5 Jahren 2, ½, ⅓ und ¼ Prozent. Nach zurückgelegten 60 Jahren reduzirt sich die Wahrscheinlichkeit, geheirathet zu werden, auf — $^{1}/_{1000}$ Prozent.

---

* **Unangenehme Verwechslung.** Zu einem Balle im westlichen Kentucky waren, wie das dort Sitte ist, viele Damen mit ihren Säuglingen erschienen, welch' letztere im „Babieszimmer" abgelegt wurden, zu welchem Zwecke sich dort mehrere der breiten zweischläfrigen Betten vorfanden. Als nun die Mütter den Freuden des Tanzes oblagen, schlichen sich mehrere junge Leute in das „Babies-Zimmer" und machten sich den schlechten Scherz, die Kleider der Kleinen mit einander zu vertauschen. Die Folge davon war, daß mehrere Mütter falsche Kinder mit nach Hause nahmen. Einige merkten anderen Tages die Verwechslung und reklamirten die ihrigen, stießen dabei aber vielfach auf harten Widerstand, da es sehr schwer ist, ganz kleine Kinder von einander zu unterscheiden. Zum Glück hatten die naseweisen Burschen nicht alle Kleidungsstücke vertauscht, so daß man einigen Anhalt hatte, doch wurde die ganze Gegend acht Tage lang durch die Sache in Aufregung erhalten, und manche Mutter ist heute noch nicht sicher, ob sie auch ihr richtiges Kind hat.

borenen ihr Leben einbüßen. Allen denen also, die eine Versuchung verspüren, den holländischen Werbern zu folgen, möchten wir den dringenden Rath geben, sich die Sache zweimal zu überlegen, wenn sie nicht durchaus lebensmüde ihr eigenes Verderben wollen. Vielleicht werden auch in kurzer Zeit unsere Behörden die nöthige Notiz nehmen und durch öffentliche Warnungen dem Unwesen steuern.

— Der Lehrer Tunidajski in Kähme, bekannt wegen seiner Wühlereien gegen den dortigen Propst Kick, ist dieser Tage von der Regierung benachrichtigt worden, daß er seiner Stelle enthoben worden ist.

— **Preßprozeß.** Wegen Majestätsbeleidigung ist heute der verantwortliche Redakteur des „Orędownik" Andrzejewski, von dem hiesigen Appellationsgericht zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt worden

— **Besitzveränderung.** Das Rittergut Sarbinowo im Kreise Wongrowitz mit einem Areal von 1500 Morgen ist von Herrn Casimir Kowalski für den Preis von 84 250 Thlr. gekauft worden.

— **Aus Görlitz** wird geschrieben: Zum 1. April scheidet Oberlehrer Dr. Menzel aus dem Lehrer-Kollegium der städtischen höheren Töchterschule, um seine Stellung beim Lehrerinnen-Seminar in Posen anzutreten. Mit ihm verliert unsere Töchterschule abermals eine tüchtige, bewährte Kraft.

r. **Die städtischen Schulhäuser**, insbesondere diejenigen, in denen die drei Stadtschulen untergebracht sind, haben sich, wie bereits öfter mitgetheilt, als viel zu beschränkt in ihren Räumlichkeiten herausgestellt, vornehmlich seitdem einige hundert Schülerinnen, welche früher in hiesigen klösterlichen Schulen Unterricht erhielten, nach Aufhebung derselben den städtischen Schulen überwiesen worden sind. Es mußte deswegen bereits ein Theil der Klassen aus dem Schulgebäude auf der Kl. Gerberstraße (Stadtschule Nr. 1) zu Michaeli v. J. nach dem Mittelschulgebäude in der Kl. Ritterstraße verlegt werden. Da nun der Mangel an Platz in sämmtlichen drei Stadtschulen sich immer mehr fühlbar macht, so sucht der Magistrat zum 1. April d. J. geeignete Privat-Lokalitäten in der Nähe derselben, in denen alsdann ein Theil der Klassen miethweise untergebracht werden soll.

r. **Die öffentlichen Prüfungen** an den hiesigen Lehranstalten werden stattfinden: am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium Dienstag, den 23. d. M., nachdem die Schüler der Vorschule am 20. d. M. geprüft sind; an der Realschule Sonnabend, den 20. d. M.; an der Mittelschule und an der Bürgerschule Freitag und Sonnabend, den 19. und 20. d. M., an den drei Stadtschulen in den Tagen vom 16. bis 18. d. M. Der Geburtstag des Kaisers wird in sämmtlichen Lehranstalten am 22. d. M. gefeiert.

— **Märkisch-Posener Eisenbahn**. Der Aufsichtsrath der Märkisch-Posener Eisenbahn hat in einer am Mittwoch stattgehabten Sitzung den Rechnungsabschluß pro 1874 entgegengenommen: derselbe gestattet die Vertheilung von 2⅓ pCt. auf die Prioritäts-Stamm-Aktien, welcher Betrag auf den Coupon von 1872 ausgezahlt wird, nachdem aus dem Gewinn des Jahres 1873, wie bekannt, der 1871er Coupon, soweit er bis zu dem betreffenden Zeitpunkt noch nicht beglichen war, eingelöst worden ist. Demgemäß fand die Wahl der neuen Direktion statt, die von der nächsten Generalversammlung ab die Bahn exploitiren soll und wurden hierbei die Herren Büttner (als Vorsitzender), Kienast (als dessen Stellvertreter) und Ortmann gewählt. Der erstgenannte Herr gehörte bisher der Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen, der letztgenannte der Verwaltung der Oberschlesischen Bahn an. Der Aufsichtsrath hofft, daß es der neuen Direktion bald gelingen werde, die Betriebs-Verhältnisse der Märkisch-Posener Bahn zu erweitern, speziell auch mit Bezug auf den Oberschlesischen Kohlenverkehr und die Zusammensetzung der Direktion läßt sich allerdings erwarten, daß man die guten Verkehrsgrundlagen, welche die Bahn besitzt, in entsprechender Weise ausnutzen wird.

— **Zur Spirituscampagne** der Provinz Posen wird dem „Bresl. Hand.-Bl." geschrieben: „Der anhaltende Winter, bei geringen Futtervorräthen, nöthigte zur möglichsten Ausdehnung der Spirituscampagne, des Futtergewinnes wegen, selbst bei sonst nicht günstigen Auspizien. Die Flaue im Cerealienhandel unterstützte diese Maßregel auch wesentlich und wurden die gewöhnlichen Körnerzuschüsse zu den Kartoffeln in allen Brennereien beträchtlich vermehrt, nicht selten mehr als verdoppelt. Auch in Verbindung mit Mais wurden die Kartoffeln vielfach verarbeitet, indessen fehlt für die Maisbrennerei im Posenschen doch noch eine gewisse Routine und Sicherheit, und immerhin verwerthet man lieber erst die eigenen Körner, bevor man anderes Material zukauft. — Der Verkauf des in den Spiritusbrennereien mehr oder weniger vollständig gemästeten Viehes fiel größtentheils in die letzte Hälfte des Februar und Anfangs März, was nicht ohne Einfluß auf die Vieh- und Fleischpreise bleiben konnte, weitere Aussichten auf bezügliche niedrige Preise sind aber sehr erklärlich nicht vorhanden.

—e. **Aus dem Posener Kreise**, 11. März. [Ein ausgesetztes und ein verbranntes Kind.] Gestern früh, etwa um 6 Uhr, vernahm der Sohn des Grundbesitzers U. in Prämnitz, als er aus der Hausthür trat, das Geschrei eines Kindes. Den kläglichen Tönen nachgehend, fand er auf dem Wege unweit des Gebäudes ein kleines Mädches vom Regen durchnäßt und fast erstarrt. Gleichzeitig bemerkte er ein Frauenzimmer, welches, einige tausend Schritte entfernt, in den Owinsker Wald entfloh. Der junge U. verfolgte diese Person bis nach Owinsk, ohne sie einholen zu können; kurz vor dem Dorfe war sie ihm aus dem Gesichtskreis entschwunden. Man vermuthet, daß dies die Mutter des ausgesetzten Kindes gewesen sei. Das Mädchen, anscheinend nicht dem gewöhnlichen Arbeiterstande auf dem Lande angehörend, ist etwa drei Jahre alt, spricht nur polnisch und ist mit einem kurzen bunten Röckchen und einem weißen Mützchen bekleidet. Die Füße waren bloß und die Schuhe standen unfern von dem Orte, wo das Kind gefunden worden war. Nachdem dasselbe in der warmen Stube sich erholt und durch Speise gestärkt worden war, wurde es bald sehr zutraulich und gesprächig und wollte sich gar gerne mit den, der polnischen Sprache jedoch unkundigen kleinen Kindern des U. unterhalten. Von seinen Eltern plauderte es, die Mutter habe noch Wurst gehabt, ihm aber davon nichts gegeben. Auch soll es gesagt haben, die Eltern seien abgebrannt und der Vater dabei im Feuer umgekommen. Der Fall ist sofort dem königl. Polizei-Distrikts-Amt zur Veranlassung der nöthigen Recherchen angezeigt worden. — Vor einigen Tagen verstarb in Starczanowo, Oborniker Kreises, ein Kind in Folge von Brandwunden. Der Vater desselben, ein Tagelöhner, war im Walde beschäftigt, die Mutter hatte die Stube verlassen, um Wasser zu holen, und als sie zurückkehrte, standen die Kleider des etwa dreijährigen Kindes in Flammen: die Haut des Unterleibes war zusammengeschrumpft, fast zur Kohle verbrannt, und das unglückliche Wesen mußte nach unsäglichen Leiden seinen Geist aufgeben.

XX **Fraustadt**, 10. März. [Bürgerverein]. In der Versammlung des Bürgervereins am Montag klagte der Vorsitzende Herr Ramke über das geringe Interesse, welches die Bürger den Stadtverordnetensitzungen gegenüber zeigen. Redner führte an, daß seit Gründung des Vereins bereits mehrere solcher Sitzungen stattgefunden haben, ohne daß auch nur ein Bürger derselben als Zuhörer beigewohnt hätte, wiewohl statuarisch einem Jeden der Wunsch dringend ans Herz gelegt worden ist, so rege als möglich sich an den Sitzungen zu betheiligen. Um die kommunalen Verhältnisse der Stadt möglichst zu bessern, sei es Pflicht eines jeden Bürgers, sich so weit als thunlichst von diesen Kenntniß zu verschaffen, damit bei etwaigen Stadtverordnetenwahlen auch Männer gewählt werden, die auf jedem Gebiete genügend informirt sind, um im Namen der Bürger für das allgemeine Wohl thätig mitzuwirken. Dies könne eben nur dann bewerkstelligt werden, wenn die Bürger so zahlreich als möglich den Stadtverordnetensitzungen beiwohnen.

Ostrowo, 11. März. [1500 Thaler Versicherungssumme]. Die aus der „Vossischen Ztg." in Nr. 172 d. Bl. aufgenommene, Krotoschin, 5. März, datirte Nachricht „von dem sträflichen Leichtsinn, mit welchem bisher stellenweise die Verwaltung des Kirchenvermögens geführt worden ist", bedarf einer amtlichen Berichtigung. Die Provinzial-Feuer-Sozietäts-Direktion zu Posen hat in Folge des am 26. Oktober 1864 im Dorfe M., Krotoschiner Kreises, stattgefundenen Kirchenbrandes dem erzbischöflichen Konsistorium unter dem 12. Januar 1865 den Entschädigungsbetrag für die Kirche nebst Anbau mit 1500 Thlr., für den Glockenthurm mit 50 Thlr. notifizirt. In der zu M. am 20. Sept. 1869 vom kgl. Distrikts-Kommissarius Büttner aufgenommenen amtlichen Verhandlung ist unter den Baugeldern die Position: „Feuer-Sozietäts-Entschädigung 520 Thaler" enthalten. Als Baukommissarius fungirte im Auftrage der k. Regierung der Herr Landrath Glaeser in Krotoschin, welcher als Kreisvertreter der Provinzial-Feuer-Sozietät darüber Aufschluß ertheilen kann: warum die fälligen Versicherungsraten an die Kirchenbaukasse zu M. angeblich nicht gezahlt worden sind? event. eine Verjährung des Anspruchs an die betreffende Versicherungsgesellschaft statutenmäßig begründet sein sollte. Die Geistlichen K. und W. trifft kein Vorwurf eines „sträflichen Leichtsinnes", auch nicht die Schuld, daß „die Gemeinde seit zehn Jahren ohne Kirche ist", im Gegentheil mußte **gegen die Gemeinde** ein Bauresolut erlassen werden, was notorisch bekannt ist. Die Baukasse ist in Ordnung und hat derselben „der frühere Geistliche" K. durch seine Bemühungen einen Kollektenbeitrag von ca. 3000 Thalern zugewendet.

Fabisz, Dekan.

Pleschen, 10. März. Wenn wir die Klagen aus der Stadt Posen über die Zunahme der Hausbettelei vernehmen, so erinnern wir uns lebhaft der Zeit, in welcher in hiesiger Stadt diese Plage in größter Blüthe stand. An jedem Freitage durchzogen Bettlerschaaren die Stadt, um Haus für Haus abzusuchen, an jedem Wochenmarktstage waren die Thüren der Gasthöfe und Kaufläden von Bettlerfamilien belagert, die jeden Fremden bis zur Unerträglichkeit belästigten und denselben nicht früher freigaben, bis ihnen eine Gabe verabreicht wurde. Obgleich die Polizei auf dergleichen Bettler fahndete, wurde der Zustand nicht besser. Da rief Herr Landrath Gregorovius, unterstützt von Männern, die dem demoralisirenden Umherlungern ein Ziel setzten wollten, im Januar 1873 einen Verein gegen Hausbettelei ins Leben, welcher dem bisherigen Unwesen ein Ende gemacht hat. Gleich bei der Bildung des Vereins traten demselben 84 Mitglieder bei, deren Zahl sich Ende des vergangenen Jahres auf 145 erhöhte. Nach dem Statut ist jeder Einwohner der Stadt Pleschen, welcher sich bereit erklärt, 50 Pf. Eintrittsgeld und einen Monatsbeitrag von 25 Pf. zu zahlen, Mitglied des Vereins. Jedes Mitglied ist verpflichtet an seiner Wohnung ein Schild mit der Aufschrift „Verein gegen Hausbettelei" anzubringen. Schon im 1. Quartal des Bestehens des Vereins wurden 11 Bettlerfamilien mit monatlich je 2 Mark fortlaufend unterstützt. Gegenwärtig beziehen 30 Familien eine monatlich fortlaufende Unterstützung und zwar pro Januar bis inkl. März 3 M., pro April bis inkl. Juni 2 M., pro Juli bis inkl. September 1 M. 50 Pf. und pro Oktober bis inkl. Dezember 2 M. Der günstige Stand der vom Kaufmann Pomorski geführten Kasse machte es dem Vorstande im Laufe dieses Winters möglich, auch an mehrere verschämte Arme je 12 bis 18 M. zu bewilligen, welche in Anfuhr von ½ Klafter zerkleinerten Holzes und in baarem Gelde zur Vertheilung kamen. Der Verein geht mit Herrn Bürgermeister Gabler Hand in Hand; er unterstützt nur wirklich arme Personen um sie vom Betteln abzuhalten, und giebt, so weit es seine Mittel gestatten, auch den aus Kommunalmitteln Unterstützten Beihilfen. Von Zeit zu Zeit werden die Namen der Almosenempfänger durch das Kreisblatt bekannt gemacht, um die Vereinsmitglieder wissen zu lassen, ob sie von Bettlern, welche aus Vereinsmitteln Unterstützung beziehen, in ihren Wohnungen belästigt werden. Dergleichen Personen werden von der Unterstützungsliste gestrichen und fallen event. der Korrektionsanstalt Kosten anheim. Die Wirkungen des Vereins sind von sichtbarem Erfolge und läßt sich ein Wachsen der Mitgliederzahl erwarten.

Σ **Schwerin a. W.**, 11. März. [Brutalität.] Vorgestern Abend fragten hier 4 auf der Reise begriffene Handwerksburschen drei so eben aus der Ziegelei kommende Personen, wobei zwei Gebrüder Bombay waren, nach dem richtigen Weg nach Bl sen. Diese führten die Gefragten eine falsche Strecke, und als die Unbekannten ihr Befremden darüber äußerten, hieben die drei Personen mit Knütteln auf sie los, so daß Hübner aus Marienwalde, Regierungsbezirk Danzig, zu Boden sank; der eine Bombay wiederholte nun die Knüttelschläge an dem Daniederliegenden, so daß derselbe ohnmächtig in's Krankenhaus geschafft werden mußte, wo derselbe noch unter ärztlicher Behandlung steht. Gleich nachher trafen die Bombay's in einem hiesigen Schanklokale mit dem Schiffer Aug. Minke zusammen, und beim Nachhausegeben, wo sich noch Joh. Gursche zu ihnen gesellte, schleppten sie Minke gewaltsamer Weise in das Haus eines Fleischers und prügelten ihn nicht nur furchtbar durch, sondern stachen ihn noch mit einer Mistgabel 3 mal in den Kopf, so daß derselbe wohl schwerlich aufkommen wird. Von der Polizei sind die Exzedenten entdeckt, festgenommen und heute geschlossen nach Birnbaum geschickt worden.

E. **Bromberg**, 11. März. [Einrichtung einer Selecta. Simultanschulen. Einführung der Fleischschau. Theater.] Auf Anregung des Direktors der höheren Töchterschule hierselbst, Herrn E. Schmidt, wird an derselben mit dem nächsten Monat auch eine Selecta errichtet worden. Zunächst soll durch diese Einrichtung den Schülerinnen der Anstalt eine Erweiterung und Vertiefung derjenigen Kenntnisse gegeben werden, welche die Schule nur in einer dem Lebensalter der Schülerinnen entsprechenden Ausdehnung zu verleihen im Stande war. Sodann aber will sie diejenigen ihrer Schülerinnen, die die Lehrerinnen-Prüfung für mittlere und höhere Töchterschulen zu bestehen wünschen, mit den in der Prüfungsordnung vom 24. April 1874 geforderten Kenntnissen ausrüsten. Bis jetzt haben sich bereits 16 junge Mädchen zur Theilnahme an diesem Kursus gemeldet. — Mit der Einrichtung von Simultanschulen geht die Regierung im hiesigen Kreise stetig vorwärts. Bei Bromberg sind seit kurzer Zeit drei solche Schulen eingerichtet worden: im Prinzenthal, Gr. und Kl. Bartelsee, jetzt soll Schindorf und Adlershorst an die Reihe kommen. In Schindorf, wo bisher nur eine evangelische Schule war und die katholischen Kinder nach Kl. Bartelsee eingeschult waren, soll eine Simultanschule mit vier Lehrern eingerichtet werden. In Adlershorst hat die Gemeinde schon ein Lokal gemiethet und bezahlt für dasselbe seit dem 1. Januar cr. die Miethe. Der zweite Lehrer soll aber erst kommen, wenn der Etat aufgestellt sein wird. Bis dahin muß der eine Lehrer sich noch immer mit der Ertheilung des Unterrichts an 300 (!) Kinder allein quälen. — In Folge von angeblicher Erkrankung an der Trichinose nach dem Genusse von trichinenhaltigem Schweinefleisch beabsichtigt die Regierung für den ganzen Regierungsbezirk die obligatorische Untersuchung jedes geschlachteten Schweines einzuführen. Die Gebühren für die Untersuchung eines jeden geschlachteten Schweines sind auf 10 Sgr. festgesetzt. Im Durchschnitt werden bei uns nach den angestellten Ermittelungen jährlich 9000 Schweine geschlachtet. Wenn nun von jedem Schweine 10 Sgr. resp. 1 Mark gezahlt werden soll für diese Untersuchung, so macht das für unsere Stadt eine Ausgabe resp. Einnahme von 9000 Mark. Der betreffende Untersucher soll übrigens von jedem Schweine, in dem er Trichinen entdeckt hat, eine Prämie von 10 Thlr. (30 Mark) erhalten. Das Fleisch vom trichinenhaltigen Schweine soll polizeilich konfiszirt, 3 Stunden gekocht und dann von der Kommune angekauft werden. Eine recht gute und heilsame Verordnung! — Auf dem hiesigen Patzerschen Theater gastirt seit mehreren Tagen mit gutem Erfolg der als Possendichter und Komiker bekannte Schauspieler Weihrauch vom Friedrich Wilhelmsstädtischen Theater aus Berlin. Mitte nächsten Monats trifft die Danziger Operngesellschaft hier ein, um bis Anfangs Mai hier einen Cyklus von Opernvorstellungen zu geben.

—? **Kreis Wongrowitz**, 11. März. [Besetzung der ev. Pfarrstelle in Groß-Golle. Freie Lehrer-Konferenz.] Die Kirchengemeinde Gr.-Golle, welche im November vor. Jahres ihren, wegen seiner milden Denkungsart allgemein beliebten und geachteten Pfarrer Woth durch den Tod verlor, bekommt zu ihrem neuen Seelsorger Herrn Pastor Kruska in Kischkowen und wird derselbe mit dem 1. April c. sein Amt übernehmen. — Am Mittwoch nach Ostern, den 31. März, findet die erste diesjährige Sitzung des Lehrervereins des hiesigen Kreises im Gastwirth Kunkel'schen Lokale zu Wongrowitz statt. Es stehen Vorträge über folgende vier Themen: 1. „Die Spektral-Analyse", 2. „Ein Wort über Fortbildung der Lehrer", 3. „Das Chorsprechen in der Schule", 4. „Wie steht es mit dem Vereinsleben der Lehrer in der Provinz Posen?" und ferner verschiedene Zeit- und Streitfragen auf der Tagesordnung dieser Sitzung. Auch diejenigen Lehrer, welche noch nicht dem Vereine angehören, werden ersucht, an der Konferenz Theil zu nehmen.

Aus dem Gerichtssaal.

Paderborn, 5. März. Vor dem Schwurgericht kam heute zur Verhandlung die Anklage wider den Salarien- und Depositalkassen-Rendanten Joseph Schlüter aus Höxter. Als Vertheidiger fungirte Rechtsanwalt Fischer. Schlüter war angeklagt: 1) in der Zeit vom 29. November 1864 bis 13. März 1871 aus dem Spezial-Depositorium des königl. Kreisgerichts zu Höxter verschiedene Paderborner Tilgungs-Kassen Obligationen im Werthe von etwa 11,000 Thalern, welche er als Beamter in amtlicher Eigenschaft in Gewahrsam hatte, nach und nach sich rechtswidrig zugeeignet zu haben, 2) in der Zeit vom 21. Oktober 1864 bis dahin 1874 aus dem Spezial-Depositorium des königl. Kreisgerichts zu Höxter Zins Coupons, in den letzten 4 Jahren zum Betrage von 1796 Thalern, welche er als Beamter in amtlicher Eigenschaft in Gewahrsam hatte, nach und nach sich rechtswidrig zugeeignet zu haben, 3) in Beziehung auf vorstehend angeführte Handlung: a. Die zur Eintragung und Kontrole der Einnahme und Ausgabe bestimmten Register und Bücher durch verschiedene selbständige Handlungen, als: unrichtig geführt, verfälscht, unterdrückt, b. einen unrichtigen Beleg zu denselben vorgelegt zu haben, 4) am 6. Juli 1869 zwei selbstgeschriebene Depositial-Neben-Protokolle, deren Inhalt unrichtig war, den Kuratoren der Kasse zur Unterschrift vorgelegt zu haben, um sich einen rechtswidrigen Vermögensvortheil damit zu verschaffen, 5) innerhalb der letzten fünf Jahre zu Höxter Akten, welche ihm als Beamter amtlich übergeben waren, oder sich zur amtlichen Aufbewahrung beim Kreisgericht in Höxter befanden, vorsätzlich bei Seite geschafft zu haben. Der Angeklagte war in Betreff sämmtlicher Thatsachen geständig, machte jedoch auf Annahme mildernder Umstände Anspruch, weßhalb die Verhandlung unter Mitwirkung der Geschworenen erfolgen mußte. Die mildernden Umstände suchte der Angeklagte durch seine frühe Verheirathung, sein gering bemessenes Gehalt, die große Zahl seiner Kinder, sowie deren Erziehungskosten, überhaupt durch seine durch Schulden sehr zerrüttete Lage zu gründen, meinte sogar, daß ein höheres Geschick ihn in diese Lage gebracht habe. Die Geschworenen erkannten den Angeklagten wegen sämmtlicher ihm zur Last gelegten Verbrechen und Vergehen für schuldig und nahmen in allen Fällen keine mildernden Umstände an. Die Staatsanwaltschaft beantragte demgemäß eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren und Verlust der Ehrenbürgerrechte auf 10 Jahre, der Gerichtshof erkannte jedoch auf eine Gesammtstrafe von 10 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer. Die von dem Angeklagten verübten Unterschlagungen ꝛc. datiren bereits vom Jahre 1852 in seinem damaligen Stationsorte Nieheim und sollen, laut dem „Wächter", eine Höhe von mindestens 30,000 Thlr. erreicht haben. Da jedoch die Fälle bis zum Jahre 1864 bereits verjährt sind, so konnten dieselben nicht mehr unter Anklage gestellt werden.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Berlin-Stargardt.** Seit einigen Tagen, schreibt die „B. u. Hdls.-Ztg.", weilen Vertreter des pyritzer Kreises in Berlin, um die definitive Realisirung der Berlin-Wriezen-Pyritz-Stargardter Bahn durchzuführen. Wie verlautet, ist ein englisch-holländisches Baukonsortium wegen Uebernahme und Ausführung der Bahn mit dem Komite bereits in Unterhandlung getreten.

** **Berliner Wechslerbank.** Wie der „Börs. Cour." erfährt, hat diese Bank einen ihrer schwebenden Prozesse, nämlich den Prozeß gegen den Inhaber ihrer früheren Filiale Liegnitz, Louis Warschauer, bei welchem es sich um ein Objekt von 52,000 Thlr. handelt, in diesen Tagen gewonnen und so eine neue Melioration ihrer Liquidationsmasse erlangt. Die erstrittene Summe beträgt über 1 pCt. des Aktienkapitals der liquidirenden Bank.

Briefkasten.

B. in Kröben. Ihre Unterschrift unter die Staats-Katholiken-Adresse werden wir befördern.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Berlin, 12. März. Das Abgeordnetenhaus setzte die Berathung des Kultusetats fort und genehmigte in langdauernder Debatte die Positionen über die Gymnasien und Realschulen, sowie über den Elementarunterricht mit der von der Budgetkommission beantragten Resolution bezüglich der Verwendung der neueingestellten drei Millionen Mark zur Besoldungsaufbesserung der Elementarlehrer. Fortsetzung morgen. Das Herrenhaus nahm die Vorlage über die Abtretung der Preußischen Bank an das Reich an.

Danzig, 12. März. In der Generalversammlung von Delegirten der Zweigvereine und Mitgliedern des Zentralvereins westpreußischer Landwirthe wurde eine Petition an das Herrenhaus und das Abgeordnetenhaus für die Trennung der Provinz Preußen beschlossen. Die Vertreter von drei landwirthschaftlichen Vereinen des Elbinger Kreises traten bei.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Die **Zimmerarbeiten und Materialien**, sowie die **Steinhauer-Arbeiten** und die Lieferung von **Granithausteinen** für die hiesige Fortifikation pro 1875 sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu ein Termin auf

Mittwoch, den 17. März 1875 Vormittags 9 Uhr

angesetzt ist.

Die Bedingungen, auf welche hier besonders aufmerksam gemacht wird, sind im Bureau der Festungsbau-Direktion während der Dienststunden einzusehen.

Posen, den 10. März 1875.

Königliche Festungs-Bau-Direktion.

Bekanntmachung.

Die auf dem Postgrundstücke hierselbst vorhandene Mauer an der Friedrichsstraße soll im Termin

am 19. d. Mts. Vormittags 10 Uhr,

zum sofortigen Abbruche meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Posen, den 11. März 1875.

Der Kaiserliche Ober-Post-Direktor.

Schiffmann.

Bekanntmachung.

An der hiesigen ev. Stadtschule ist eine Lehrerstelle bald oder zum 1. Mai oder später zu besetzen. Gehalt 675 M. in 5 Jahren 900 M. und von 5 zu 5 Jahren weiter bis auf 1200 M. steigend. Außerdem ist eine Wohnungs- und Heizungsentschädigung zu beziehen und das Organistenamt mit einem Einkommen von ca. 190 M. kann auch übertragen werden.

Bewerbungen sind bis zum 15. März c. an uns zu richten.

Pitschen, den 22. Febr. 1875.

Der Magistrat.

Griemberg.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Uhrmachers **Paul Hennecke** zu Posen ist der bisherige einstweilige Verwalter, Kaufmann **C. J. Cleinow** zu Posen, zum definitiven Verwalter bestellt worden.

Posen, den 9. März 1875.

Königliches Kreis-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Chomęcice** unter Nr 38 belegene, den **Peter** und **Magdalene** geb. **Adamczak Nowak**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 15 Hektaren 43 Aren 10 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 189 Mk. 54 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 45 Mk. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

Dienstag den 13. April d. J. Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des königlichen Kreisgerichts hier, Zimmer Nr. 3, versteigert werden.

Posen, den 26. Januar 1875.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastationsrichter.

gez. **Keyl.**

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Ortschaft **Pięczkowo**, Schrodaer Kreises belegene, im Hypothekenbuche desselben unter Nr. 5 eingetragene, den **Michael** und **Sophie Grala**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen der Genannten berichtigt steht, und welches mit einem Flächen-Inhalte von 1 Hektar 94 Aren 10 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 4,27 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 3 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 10. Mai d. J. Vormittags um 11 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts versteigert werden.

Schroda, den 19. Februar 1875.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter.

Statt besonderer Meldung!

Heute Vormittag entschlief sanft unser innigst geliebtes Söhnchen **Conrad** im Alter von 3 Monaten.

Slomowo, den 10. März 1875.

H. Witte und Frau.

In unser Firmen-Register ist heute:

1. sub Nr. 117 die Firma: **Jacob Koh** zu Rakwitz, und als deren Inhaber der Fleischermeister **Jacob Koh** zu Rakwitz,
2. sub Nr. 118 die Firma: **J. Dudzinski** zu Rakwitz, und als deren Inhaber der Kaufmann **Joseph Dudzinski** zu Rakwitz,
3. sub Nr. 119 die Firma: **Rudolph Herrmann** zu Rakwitz, und als deren Inhaber der Kaufmann **Rudolph Herrmann** zu Rakwitz,
4. sub Nr. 120 die Firma: **August Kaliske** zu Rakwitz, und als deren Inhaber der Kaufmann **August Kaliske** zu Rakwitz,

zufolge Verfügung vom 5. März 1875 eingetragen worden.

Wollstein, den 5. März 1875.

Königliches Kreis-Gericht.

Erste Abtheilung.

Der **Ludwig Boguslawski**'sche Konkurs von Buk ist durch Schlußvertheilung beendet.

Grätz, den 2. März 1875.

Königliches Kreis-Gericht.

I. Abtheilung.

Der Konkurs-Kommissar.

Kreis-Gericht Grätz.

Der am 16. Oktober 1874 über das Vermögen des Kaufmann **Isidor Koppenheim** zu **Grätz** eröffnete Konkurs ist durch Akkord beendet.

Der Kommissarius des Konkurses.

v. Mroziński.

Nothwendiger Verkauf

Das in der Ortschaft **Zmysłowo**, Schrodaer Kreises belegene, im Hypothekenbuche desselben unter Nr. 3 eingetragene, dem **Joseph** und **Franzisca Goślinski**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen der Genannten berichtigt steht, und welches mit einem Flächen-Inhalte von 27 Hektaren 81 Aren 50 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 115,58 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 7 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 5. Mai d. J. Vormittags um 10 Uhr

im Lokale des unterzeichneten Gerichts versteigert werden.

Schroda, den 19. Februar 1875.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Ortschaft **Polwica**, Schrodaer Kreises belegene, im Hypothekenbuche desselben unter Nr. 19 eingetragene, den **Jacob** und **Barbara Stefaniak**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen der Genannten berichtigt steht, und welches mit einem Flächen-Inhalte von 23 Hektaren 62 Aren 70 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 95,70 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 81 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 13. Mai d. J., Nachmittags um 3 Uhr,

im Lokale der Wittwe **Heiniger** zu Santomysl versteigert werden.

Schroda, den 19. Februar 1875.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

Die Ausführung der auf 18,500 Mark veranschlagten Maurer-Arbeiten, ferner der auf 26,000 Mark veranschlagten Zimmer-Arbeiten und Lieferung der dazu erforderlichen Holzmaterialien, und endlich der auf 8500 Mark veranschlagten Schieferdecker-Arbeiten zum Umbau der alten Gebäude auf der Provinzial-Irren-Anstalt in Owinsk, soll in öffentlicher Submission verdungen werden.

Hierzu steht Termin auf

Sonnabend den 20. März Vormittags 10 Uhr

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten im Königlichen Regierungsgebäude an, wo auch die Anschläge, Zeichnungen und Kontraktsbedingungen von 11 bis 1 Uhr jeden Tages eingesehen werden können.

Posen, den 12. März 1875.

Der Regierungs- und Baurath

H. Koch.

Mein Eigenthum, unter Nr. 76 in Klecko gelegen, bestehend aus 280 Morgen Weizenboden und 3 Häusern am Markte, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Offerten bitte unter Chiffre **T. L. # 250** postlagernd **Klecko.**

W naszym rejestrze firmowym zapisano dzisiaj:

1. pod num. 117 firmę: **Jakób Koh** w Rakoniewicach, a jako właściciela tejże mistrza rzeźniczego Jakóba Koh z Rakoniewic,
2. pod num. 118 firmę: **J. Dudziński** w Rakoniewicach, a jako właściciela tejże kupca Józefa Dudzińskiego z Rakoniewic,
3. pod num. 119 firmę: **Rudolf Herrmann** w Rakoniewicach, a jako właściciela tejże kupca Rudolfa Herrmanna z Rakoniewic,
4. pod num. 120 firmę: **August Kaliske** w Rakoniewicach, a jako właściciela tejże kupca Augusta Kaliske z Rakoniewic,

na mocy rozporządzenia z dnia 5 Marca 1875 r.

Wolsztyn, dnia 5. Marca 1875.

Król. sąd powiatowy.

Wydział pierwszy.

Auktion.

4 Ballen alten Hopfen aus einer Streitmasse, werden

Montag, den 15. März, Vormittags 11 Uhr

im Auktions-Lokale, Magazinstraße 1, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Von 9 Uhr ab Auktion verfallener Pfänder.

Rychlewski, Königl. Auktions-Kommissar.

Billig! billig!

Strohhüte, Neglegé-Hauben, Brautschleier, Kinder- und Damen-Schürzen, sowie das Eleganteste und Neueste in Weißwaaren, zu auffallend billigen Preisen bei

J. Knopf jun., Schloßstraße 4.

Ein junges Mädchen, beider Landessprachen mächtig, suche für mein Geschäft **J. Knopf jun.**, Schloßstr. 4.

Eine Bierbrauerei

in vollem Betriebe, mit vollständigstem Inventar und großem Eiskeller, in der Stadt Posen belegen, ist theilungshalber zu verkaufen. Auskunft über die Bedingungen ertheilt

der Rechtsanwalt **Klemme.**

In den im Kreise Krasnostaw, Chelm und Hrubieszow, Gouvernement Lublin, drei Meilen von der künftigen Weichselbahn belegenen, den Grafen **Poletyllo** gehörigen Gütern **Rakolupy** und **Strzelce** nebst Zubehör, sind vom 1. Juli d. J. oder früher 21 Vorwerke, verschiedener Größe, auf 9—12 Jahre zu verpachten. Die Vorwerke haben Weizenboden und sind die Felder besät. **Inventar wird nicht mitverpachtet.** Die Wirthschaftsgebäude sind in gutem Zustande und ist auf den Vorwerken die Fruchtfelderwirthschaft eingeführt.

Das nothwendige lebende und todte Inventarium jeden Vorwerkes erstehen die Pächter als Eigenthum an Ort und Stelle.

Anderes Inventar, darunter auch 8000 hochfeiner Schafe, wird meistbietend verkauft.

Nähere Auskunft ertheilt vom 1. April d. J. ab die Kanzelei der Grafen Poletyllo in den **Krasiner** Gütern (**Krasinczyzna**) 2½ Meile von der Kreisstadt **Krasaslaw.**

Eine **Pachtung** in guter Gegend, zu deren Uebernahme 30,000 Thaler, und eine zu deren Uebernahme 10,000 Thlr. disponibel, wird gesucht.

Direkte Anträge erbittet

Naumann Werner, Gr. Gerberstraße 23.

Ausfluß. Geh. Krankheit. heilt briefl. überraschend sicher Dr. **Reiter**, Berlin, Heinelshof 20.

Nächsten Montag und Dienstag bin ich Behufs Ausübung meiner Praxis: Plombiren in Gold 2c., Einsetzen künstlicher Zähne zu **Schmiegel Spielhagens Hotel**, Zimmer Nr. 1 anwesend.

M. Reisner, prakt. Zahnarzt aus Breslau.

Handelsakademie in Danzig.

Das Sommersemester der Handelsakademie, deren Abiturienten-Zeugniß zum einjährigen Militärdienst berechtigt, beginnt am 5. April.

A. Kirchner, Direktor.

Eine Pensionärin von 8—15 Jahren findet liebevolle Aufnahme bei

Wittwe Ida Hummel, Fischereiplatz Nr. 3, parterre, rechts.

Zwei **Pensionärinnen** finden freundliche Aufnahme. Zu erfragen bei Frau **Werner**, Gr. Gerberstr. 35.

Central-Station für

Saat-Kartoffeln.

Friedrich von Groeling, Lindenberg bei Berlin NO.

(Prämiirt auf 14 Ausstellungen.)

Die **neuesten** und **bewährtesten** Kartoffelsorten werden bei mir angebaut und auch dieses Frühjahr wieder abgegeben **unter voller Garantie der Echtheit, Reinheit und vorzüglichen Beschaffenheit des Saatgutes.**

Frühe und **späte:**

stärkereiche **Brennerei-**, wohlschmeckende **Speise-** und hochertragreiche **Futter-** **Kartoffeln**

für **leichte** und für **schwere** Böden.

Von den berühmten Brennereikartoffeln **Peachblow, Late Rose** und **Peerless** je 10 Ctr. à 108 Reichsmark. Größere Quantitäten billiger.

Ausführliche illustrirte Preisverzeichnisse auf Wunsch **franco** und **gratis.**

Saamen

empfehle in **bester frischer** Qualität zu billigsten Preisen. Verzeichnisse — 22. Jahrgang — stehen gratis zu Diensten. Auch empfehle mich zu Anlagen von Parks und Gärten.

Posen, Friedrichsstraße 27. vis-a-vis der Provinzial-Bank.

Saamenhandlung von **Heinrich Mayer**, Kunst- und Anlagen-Gärtner.

Vereinigte chemische Fabriken zu Leopoldshall.

Aktien-Gesellschaft in Leopoldshall-Staßfurt und deren Filiale

Die Patent-Kali-Fabrik A. Frank in Stassfurt.

empfehlen zur nächsten Bestellung, besonders für **Hackfrüchte, Handelsgewächse** und **Futterkräuter**, für Culturen auf **Bruch-** und **Moorboden**, sowie als **sicherstes** und **billigstes Düngungs-** und **Verbesserungs-Mittel saurer** und **vermooster Wiesen** und **Weiden** ihre

Kali-Düngmittel und Magnesia-Präparate*

unter Garantie des Gehaltes und unter Controle der Landwirthschaftlichen Versuchs-Stationen. Prospekte, Preislisten und Frachtangabe gratis und franco.

* Unsere Düngesalze sind nicht zu verwechseln mit dem jetzt vielfach ausgebotenen s. g. ächten Kainit — einem rohen Bergprodukte — welcher große Mengen von schädlichem Chlormagnesium enthält.

Maschinenfabrik & Eisengießerei H. Gährich & Co., Berlin, Strelitzerstraße 51/53.

Holzbearbeitungs-Maschinen,

Vertikal-, Voll-, Horizontal- und Walzengatter. Fournier-, Kreis-, Band-, Decoupirsägen-, Hobel-, Kehl-, Spund-, Frais-, Zapfenschneid- u. Schlitz-Maschinen 2c neuester Konstruktionen. **Dampfmaschinen u. Kessel** 2c. jeder Größe.

Ausführung **ganzer Schneidemühlen, Bau- und Möbeltischlereien u. Parquetfußboden-Fabriken, Faßfabriken** nach langjährigen Erfahrungen. — Preiscourante gratis.

Normal-Wollkoffer.

Nachdem wir im vergangenen Jahre in Vereinbarung mit der **Centralbank für Landwirthschaft und Handel** den Normal-Wollkoffer mit bestem Erfolg eingeführt, haben wir denselben in diesem Jahre dem Wunsche vieler Schafzüchter zufolge mit einigen Verbesserungen und

10 Pfd. schwer

anfertigen lassen. Dimension und Feinheit des Stoffes ist unverändert. Um aber mit gewohnter Promptheit effectuiren zu können, bitten wir um recht baldige Bestellungen.

Metzenberg & Jarecki, Breslau,

Leinwand- und Säcke-Fabrik.

Stückwaaren und leichtere Koffer sind ebenfalls am billigsten bei uns zu haben.

Zum bevorstehenden Osterfeste empfehlen wir das in unserm Verlage erschienene

Gesangbuch

für die evangelischen Gemeinden der Provinz Posen

in den billigsten bis hochfeinsten und elegantesten Einbänden in Leinwand, Chagrin, Sammet 2c.

Hofbuchdruckerei **W. Decker & Comp.**

In meinem bewährten

Lehr- und Erziehungs-Institut für israel. Töchter

finden Zöglinge liebevolle Aufnahme, gewissenhafte Pflege und angenehmes Familienleben.

Schulmädchen erhalten Nachhilfe.

Für den Unterricht erwachsener Mädchen im Hause ist durch Gewinnung tüchtiger Lehrkräfte bestens gesorgt.

Französische und englische Konversation im Hause.

Referenzen ertheilen freundlichst:
Herr Rabbiner Dr. **Bloch**,
Herr Kaufm. **Julius Briske**,
Herr Bankdirektor Dr. **Samter.**

Johanna Müldaur, geb. **Rosenberg.** **Posen, Königsstraße 21.**

Beachtenswerth für Gutsbesitzer und Landwirthe.

Durch meine langjährig gesammelte technische Erfahrung, werde ich von jetzt ab Kartoffeldämpfer, welche bisher im landwirthschaftlichen Betriebe, den polizeilichen Anforderungen gemäß eine sehr schwierige zu nennen war, zu jeder beliebigen Größe anfertigen, die gegen den früheren nicht nur praktischer, sondern einfacher und keine Gefahr voraussetzen lassen. Um nun diese neue Konstruktion von Kartoffeldämpfer auch den kleinern Herren Landwirthen zugänglich zu machen, werde ich auch eine Sorte eiserner Dämpfer auf jede Bestellung anfertigen, so, daß ich mit beider Sortiment den Wünschen des hochverehrten Adels wie den verehrten Landwirthen entgegen kommen kann. Indem ich mich mit recht zahlreichen Aufträgen zu beehren bitte, bürge ich für reelle Arbeit, solide Preise, prompte Bedienung und jeder beliebigen Garantieübernahme.

G. Helm, Kupferschmiedemeister in **Grätz**, Reg.-Bezirk Posen.

Das Dom. **Gora** hat **Drain-Röhren** zu verkaufen

1½" zu 6 Thlr. 15 Sgr.,
2" zu 8 Thlr.,
3" zu 12 Thlr.,
4" zu 16 Thlr.,
5" zu 20 Thlr. u. s. w.

400 Mille Schlußsteine

stehen zum Verkauf bei **A. Krzyżanowski.**

Rosen, hochst. in 250 neuen Prachtsorten mit starken Kronen von 2—2¾ Fuß hoch a 12½ Sgr., von 3—6 Fuß 15 Sgr.

Trauerrosen mit schönen hängenden Kronen, 6—9 Fuß a 1—2 Thlr.

Epheu, kleinbl., sehr buschig, welcher ohne Bedeckung den Winter erträgt, zur Bekleidung von Grabhügeln und Böschungen 2c., in Töpfen a 7½ und 12½ Sgr.

Buchsbaum a Schock 10 Sgr. (Mit 1 Schock bepflanzt man bei dichter Pflanzung 10 Fuß.)

Sowie eine große Auswahl **Ziersträucher** und **Coniferen** sind zu haben in der Baumschule des Garten-Ingenieurs

F. Kaul in Jarocin.

3000 Ctr. Kartoffeln

mit 20—21 pCt. Stärke verkauft fr. Station **Schebitz** der Posener Eisenbahn Dom. **Nausern** bei Breslau. Offerten erbeten.

Amer. Pferdezahn-Mais,

bei Entnahme von 100 Centnern zu **wesentlich** ermäßigten Preisen, offerirt

Naumann Werner.

Saure Kirschbäume

zum Bepflanzen von Wegen sucht zu kaufen **Pila** bei Mur.-Goslin.

Zur Saat

offerirt feinste Wicken, Erbsen und Gerste **Wilhelm Braun.**

Auf dem Dom. Slachcin bei Schroda sind auf Bestellung und im Monat Mai abzunehmen, **Coleus-**Pflanzen in den neuesten Gattungen und **Achiranthes** in zwei Gattungen zum Thaler pro Dutzend, **Gnaphalien** zu 15 Silbergr. pro Dutzend zu verkaufen, desgleichen Aepfelwildlingen zu 12½ Sgr. pro Schock.

WEGEBREIT-Siebe empf. **Wunsch**, Mylius Hotel.



Adler-Linie.

Deutsche Transatlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und Newyork

vermittelst der prachtvollen schnellen deutschen Post-Dampfschiffe I. Classe, jedes 3600 Tons u. 3000 Pferdekraft.

Goethe	am **25. März**	**Gellert**	am **8. April**	**Herder**	am **22. April**
Schiller	am **1. April**	**Lessing**	am **15. April**	**Klopstock**	am **29. April**

und ferner jeden Donnerstag.

Passagepreise: I. Cajüte Rmk. **495**, II. Cajüte Rmk. **300**, Zwischendeck Rmk. **90**.

Nähere Auskunft ertheilen **die Inlands-Agenten der Gesellschaft** und **die Direction in Hamburg**, St. Annen-Platz Nr. 1, sowie der conc. General-Agent **Wilhelm Mahler** in **Berlin**, Invalidenstraße 80.

Briefe und Telegramme adressire man: **„Adler-Linie — Hamburg."**

Einige Hundert Scheffel Kartoffeln (Amerikaner) rosa Schaale, weißes Fleisch, rosa blühend sehr ertragreich verkauft zur Saat **C. Beckmann** in Lowencin bei Schwersenz.

Gute schlesische Zugochsen

verschied. Stärke u. Preise stehen wieder wie in jedem Jahre bei mir nach Auswahl u. bei reeller Bedienung zu haben.

Wilhelm Wuttge,
Viehlieferant zu Herrnstadt in Schlesien, Bahnstation Rawicz.

Die Herrschaft **Dobrzyca** verkauft

100 Stück zur Zucht vorzügliche Mutterschafe aus der Stammheerde — Abstammung Leutewitz-Oschatz,

300 Stück zur Zucht geeignete Mutterschafe,

250 Stück Hammel.

Abnahme nach der Schur

Ferner

100 Stück kernfette englische Fettschafe,

24 Stück Mastvieh.

A. Bandelow.

Auf dem Dominio **Ludom**, Poststation im Kr. Obornik, stehen 10 junge 1- bis $1\frac{3}{4}$jährige

Bullen

zum Verkauf. Dieselben sind von einem holländer Original-Stamme gezogen, welcher sich durch gute Formen und Milch-Resultat auszeichnet.



37 Stück Mastvieh zum Verkauf in

Kowalskie.

Ein junger, wachsamer

Hofhund

wird zu kaufen gesucht. — Näheres in der Chemischen Düngerfabrik in **Jerzyce** bei Posen.

Verkauf.

Wegen Pachtaufgabe stehen bei mir bis zum 21. d. folgende Gegenstände zum Verkauf:

2 gute Pferde nebst 2 P. Geschirren, 1 fette Kuh, 1 leichter Arbeitswagen, 2 in den Eisentheilen sehr starke unkomplete Arbeitswagen, 1 Kabriolet, 1 Rolle, 1 Gartenspritze, 4 Bienenstöcke nebst div. Körben, 2 P. hölz. Zugvorrichtungen für Ochsen, altes Schmiedeeisen, etwas altes Kupfer und Messing, Kuhketten, sowie verschiedene Haus- und Wirthschaftsgegenstände.

Slepuchowo, Kr. Obornik, den 11. März 1875.

A. Reichard.

Estremadura Max Hanschild verkauft das ½ Kil. (1 Pfd.) mit 3 Mark (1 Thlr.)

Julius J. Loewenthal,
Wasser-Str. u. Markt-Ecke 1.

Für Gutsbesitzer, Gerber und Sattler sind **schwere, trockene Ochsen- und Kuhleder** zu verkaufen bei

Julius Hirsch,
Posen, Wronkerstr. 25.

Wegebreitsiebe empfiehlt
Joseph Wunsch.
Sapiehaplatz Nr. 36.

Formulare zum:

Tagebuch

der für die Provinzial-Feuer-Sozietät der Provinz Posen bestellten **Schätzer** sind zu beziehen durch die

Hofbuchdruckerei W. Decker & Comp.

Die beste Quelle für den Bezug von **Gesindedienstbüchern** für Wiederverkäufer ist **Louis Streisand** in **Grätz**.

Zum Feste

empfehle meine anerkannt beste, triebkräftigste **Getreide-Preßhefe** täglich 2 Mal frisch.

Leon Kantorowicz,
Schuhmacherstraße 3.

Unseren geehrten Mitbürgern machen wir die ergebene Anzeige, daß wir die zweite Verkaufsstelle von כשר Fleisch unter specieller Aufsicht des ehrwürdigen Rabbinats dem Fleischermeister Herrn **Abraham Grünberg** übergeben haben.

Das Comité zur Gründung eines Consum-Vereins von koscher Fleisch.

Auf Obiges Bezug nehmend, empfehle ich von heute Abend 7½ Uhr ab: bestes **Rind- und Kalb-Fleisch**, sowie getrieberte **Hinterviertel** und **Filet-Braten** zu **billigsten** Preisen.

Abraham Grünberg,
Judenstraße 33.

---

50 Stück gebrauchte Spiritus-gebinde stehen preiswerth zum Verkauf bei **M. Wittowski** in Gnesen.

Eine gebrauchte

Ziegelmaschine

in gutem Zustande, komplett, steht billig zum Verkauf bei

B. Kupko & Sohn
in Rawicz.

Luft-Heizungen vermittelst Calorifères

für Kirchen, Schulen, Vergnügungslokale, Säle, Verkaufsläden, Wohnhäuser und gewerblichen Anlagen werden unter Garantie des Heizeffektes nach **neuesten Konstruktionen** mit vorzüglichen Ventilations-Vorrichtungen in reicher, decorativer, wie einfacher Ausstattung zu soliden Preisen ausgeführt und Zeichnungen und Kostenanschläge auf Verlangen geliefert durch

Schröter's techn. Bureau
Guben, Salzmarkt 8.

כשר

Räucherzungen, Räucherbrüste, Pökelzungen, so wie verschiedene Räuchersachen empfiehlt

Julius Hirsch,
Wronkerstr. 25.

Glorreicher Sieg!

Obgleich die immensen Erfolge des berühmten Originalmeisterwerkes „Der Jugendspiegel" diesem wahrhaft nützlichen Buche viele Feinde und Neider geschaffen und leider auch mehrere werthlose Nachahmungen (meist Uebersetzungen aus längst veralteten englischen Schriften) hervorgerufen haben, so hat doch die über allen Zweifel erhabene und viel tausendfach bewährte Nützlichkeit des Jugendspiegels (Preis 2 Mark, Volksausgabe nur

50 Pf.

einzig und allein das Feld behauptet, da hier zum ersten Male eine wahrhaft rationelle Kurmethode für die unglücklichen Opfer geheimer Selbstbefleckung (Onanie) nachgewiesen wird. Daher braucht kein solcher Leidender mehr zu verzagen, indem Jeder geheilt werden und seine vollständige Gesundheit wieder erlangen kann. Man präge sich den Titel „Jugendspiegel" und die Adresse: W. Bernhardi, Berlin S. W., Simeonstraße 2, ein, um nicht durch den Ankauf ähnlich betitelter, aber völlig werthloser Schriften geschädigt zu werden.

Frischen fetten Räucher-Lachs,
Geräucherten Aal,
Lachsforellen,
Danziger Speckflundern,
Elb. Neunaugen,
Russ. Sardinen,
Sardines à l'huile (Philippe & Canaud),
sowie
sämmtliche Sorten Käse
empfiehlt in bester und frischester Waare

Eduard Feckert jun.
Berl.- u. Mühlenstr.-Ecke.

Preußische Schulzeitung,

Organ des Landesvereins der preuß. Volksschullehrer, herausg. v. **L. W. Sayffarth**, in Comm. bei **R. Schultze** in Luckenwalde. Wöchentl 1 Nummer. Preis vierteljäh. 1 Mark. Abonnement bei jeder Postanstalt.

Kgl. Preuß. Lotterie-Loose

zur 3. Kl. 151. Lotterie (Zieh. 16. bis 18. März) versendet gegen baar: **Originale** ½ a 41⅚, ¼ a 20⅔ Thlr., **Antheile** ⅛ a 7, $\frac{1}{16}$ a 3½, $\frac{1}{32}$ a 1¾ Thlr. (D. 1019)

Carl Hahn, in **Berlin** S., **Kommandantenstr. Nr. 30.**

Loose

zur Iserlohner Lotterie,
Hauptgewinn 3000 Mark,
Ziehung im März,
à 3 Mark,

zur zweiten schlesischen Pferde-Verloosung,
Ziehung 4. und 5. Juni,
à 3 Mark,

zur Verloosung von Kunstwerken des Berliner Künstler-Vereins
à 20 Mark

sind in der Exped. d. Posener Ztg. zu haben.

Wilhelmsstraße Nr. 16 (Decker'sche Druckerei), 2 Tr. hoch, ist p. 1. April eine Wohnung von 3 Zimmern, Kabinet, Küche, Bodenkammer, Keller zu vermiethen.

Feinste Tafelbutter

empfängt täglich frisch und empfiehlt

Eduard Feckert jun.
Berl.- u. Mühlenstr.-Ecke.

Unentgeltliche Kur der Trunksucht.

Allen Kranken und Hilfesuchenden sei das unfehlbare Mittel zu dieser Kur dringendst empfohlen, welches sich schon in unzähligen Fällen auf's Glänzendste bewährt hat, und täglich eingehende Dankschreiben bezeugen die Wiederkehr häuslichen Glückes. Die Kur kann mit, auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierauf Reflektirende wollen vertrauensvoll ihre Adressen an **F. Vollmann,** Droguist in Guben (N.-L.) einsenden.

Petroleum-Lampen,
Petroleum-Kochmaschinen,
Wiener Kaffeemaschinen,
Berzelius-Kessel u. Lampen,
Solinger Messer aller Art
bei

H. Klug,
Breslauerstraße 38.

Dampferverbindungen

zwischen Stettin und Stolpmünde, Danzig, Elbing, Königsberg i./Pr., Tilsit, Riga, Reval, St. Petersburg (Stadt), Kopenhagen, Gothenburg, Kiel, Hamburg, Bremen, Antwerpen, Middlesborough o./Tees unterhält regelmäßig

Rud. Christ. Gribel
in Stettin.

Zwei möblirte Zimmer nebst Entré, mit oder ohne Stall, sind vom 1. April d. J. zu vermiethen Kleine Gerberstraße Nr. 9.

Ein Laden

nebst Hinterstube vom 1. April c. ab zu verm. bei **C. Knaute,** Wasserstr. 22/23.

Im Raczynski'schen Bibliothek-Gebäude sind in der 2. Etage zwei Zimmer nebst Entree — ohne Küche — zu vermiethen. Näheres ist daselbst zu erfragen.

Sandstr. 8 ist eine feine Parterrewohnung zu vermiethen.

Ein Laden nebst Wohnung ist vom 1. April c. Wronkerstr. 22 zu verm. Näheres Breitestr. 21 bei **Manasse.**

Eine Parterre-Wohnung, 4 große Zimmer, Küche und Zubehör, Halbdorfstraße 30 zum 1. April c. zu vermieth.

St. Martin 9, 2 Tr., ist 1 kl. Zimmer o. M. billig z. verm.

Halbdorfstr. 16 ist im 1. Stock ein freundl. möblirtes Zimmer vom 1. April ab zu verm.

Zwei möbl. Zimmer nebst Entree zu zu verm. St. Martin 76.

Zwei fein möblirte Zimmer sind sofort Kl. Ritterstr. Nr. 5, 2 Treppen zu vermiethen.

Klosterstraße Nr. 2 ist eine Kellerwohnung, aus 2 Stuben mit Wasserleitung bestehend, zu Drehrolle und Viktualiengeschäft eignend, vom 1. Juni oder 1. Juli d. J. zu vermiethen.

Wilhelmsstr. Nr. 7 3 Treppen sind 2 eleg. leere, sowie ein fein möblirtes Vorderzimmer vom 1. April c. ab zu vermiethen. Näheres Friedrichsstr. 25 Parterre.

Sandstraße 2,
im 3. Stock 2 Stuben, Küche mit Wasserleitung vom 1. April zu vermiethen.

Mühlenstraße 37.
2 möbl. Zimmer im 3. Stock zum 1. April zu vermiethen.

Eine evangelische mit guten Attesten versehene, womöglich musikalische

Erzieherin

wird zu zwei Kindern, einem Knaben von 8, u. einem Mädchen von 6 Jahren vom 1. April oder später gesucht, postlagernd unter der Chiffre **H. W. Gniewkowo.**

Zum 1. April wird ein unverheiratheter erster

Wirthschaftsbeamter

mit 200 Thlr. Gehalt bei freier Station gesucht. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse sind in der Expedition dieser Zeitung unter **M. Z.** niederzulegen.

Gesucht wird

als Gesellschafterin einer älteren jüdischen Dame eine geeignete Persönlichkeit. Näheres Mühlenstr. 23, 2 Treppen links.

Ein **Volontär** und ein **Lehrling**, der deutschen und poln. Sprache mächtig, finden unter günstigen Bedingungen Stellung.

F. W. Mewes,
Alter Markt Nr. 56.

Zum 1. April wird auf dem Dom. Kiekrz bei Rokietnica ein Mädchen gesucht, das gut nähen und schneidern kann.

Eine Kellerwohnung zum 1. April z. verm. Näheres Wallischei 95 b. Wirth.

Für mein Seidenband- und Weißwaaren-Geschäft suche zum sofortigen Antritt einen

Lehrling.

Jacob Wisch, Markt 44.

Die Lederhandlung **Auerbach** sucht einen Lehrling u. bewilligt freie Station.

Eine geübte **Putzmacherin** findet dauernde Beschäftigung. Zu erfr. bei **Isidor Risch.**

Einen Lehrling ohne Unterschied der Konfession sucht zum sofortigen Antritt

J. Cohn, Markt 85,
Glas- und Porzellan Handl.

Tüchtige Wäschenähterinnen, auf Oberhemden geübt, finden dauernde Beschäftigung.

F. W. Mewes Alter Markt 56.

Zwei **Zimmerpoliere** sowie **Maurer** und **Zimmerleute,** auch **Tischler** finden sofort dauernde Beschäftigung bei

A. Lass,
Maurer- und Zimmermeister in Wreschen.

Eine **Köchin,** welche der Küche eines Hotels vorzustehen weiß, findet zum 1. April c. vortheilhafte Stellung bei **H. Palitzki** in Neutomysl.

Für mein Materialwaaren-Geschäft suche einen soliden arbeitssamen **Gehilfen** der der polnischen und deutschen Sprache mächtig sein muß.

Zirke, den 10. März 1875.

Alb. Ferd. Giese.

Ein beider Sprachen mächtiger **Bureauvorsteher,** welcher als Sekretär bei mehreren Rechtsanwalten selbstständig fungirt hat und über seine Qualifikation nähere Nachweise beizubringen vermag, sucht Stellung. Gefl Offerten durch die Exped. d. Ztg.

Die dem Bahnwärter Herrn **Wilhelm Schmidt** am 18. August v. J. von mir zugefügte gröbliche Beleidigung ist durch den Vertrag am 27. Februar 1875 aufgehoben.

Biskupice Geistlich, d. 11. März 1875

Stephan Kautz,
Wirthschaftsbesitzer.

Ein Portemonnaie

gez. R. B. hat sich gefunden, schriftlich zu requiriren sub W. K. Postlagernd Kiszkowo

---

75 Mk. Belohnung.

Beim Passiren der Warthe zwischen Słupce und Zagorowo in der Nacht vom 2. zum 3. dieses Monats ist der Kaufmann **Abraham Skowron** aus Zagorowo muthmaßlich auf dem Eise eingebrochen und ertrunken.

Der ꝛc. Skowron war versehen mit: 1 schwarzen Tuchrock, 1 schwarzen Lasting-Stepprock, 1 Paar Hosen, 1 Paar weißbarchent Unterhosen, 1 Hemde gez. A. S., 1 Unterjacke von rothem Tuch mit schwarzen Streifen, 1 goldene Ankeruhr mit goldener Kette nebst 2 Schlüsseln, 1 Geldtasche mit Goldmünzen

Derjenige, welcher den Leichnam auffindet, erhält obige Belohnung nebst Uhr und Kette desselben durch seinen Schwiegersohn

Joseph Katz
aus **Zagorowo,**
per Adresse des Herrn **D. B. Cohn** in **Posen.**

General-Versammlung des Beamten-Spar- und Hülfskassen-Vereins.

Im Saale des **Hotel de Saxe** findet am **16. März c.** Abends 7 Uhr eine General-Versammlung statt.

Tagesordnung.

1) Berathung der neuen Statuten und Beschlußfassung, ob es bei Annahme der neuen Statuten bei dem bereits gewählten neuen Rendanten zu belassen, resp. Neuwahl eines Rendanten.
2) Beschluß über ein Gesuch des ersten Rendanten um Erlaß eines Theils seiner Schuld.

Der Vorstand.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.

Sonnabend: **Der Glöckner von Notre-Dame.**

Montag: **Extra-Vorstellung zum Benefiz für Frl. Berg:** Zum ersten Male: **Die Räuber auf Maria-Culm.**

Die Direktion.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag d. 14 März, Vormittags 10 Uhr: Herr Prediger Behrens. — Nachmittags 2 Uhr: Herr Superintendent Klette.

Freitag den 19. März, Vormittags 10 Uhr, Konfirmation: Hr. Superintendent Klette. — Abends 6 Uhr, sechster Passionsgottesdienst: Herr Prediger Behrens.

Petrikirche. Sonntag d. 14. März, früh 10 Uhr, Predigt: Hr. Konsist.-Rath Dr. Goebel. — Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Witting.

Mittwoch den 17. März, Abends 6 Uhr, 6. Passionspredigt: Herr Konsistorial-Rath Dr Goebel.

St. Paulikirche. Sonntag den 14. März, Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Pastor Schlecht. — 10 Uhr, Predigt: Herr Pastor Schlecht. — Abends 6 Uhr: Herr Konsistorial-Rath Reichard. (Missionsstunde.)

Freitag den 19. März, Abends 6 Uhr, Passions-Gottesdienst: Herr Konsist.-Rath Reichard.

Garnisonkirche. Sonntag den 14. März, Vormittags 10 Uhr, Herr Div.-Pfarrer Dr. Steinwender. (Abendmahl.) — Nachmittags 5 Uhr 6. Passions-Gottesdienst. Herr Konsistorial-Rath Mil.-Oberpfarrer Haendler.

Mittwoch den 17. März, Vormitt. 10 Uhr: Konfirmation. (Abendmahl.)

Ev.-luth. Gemeinde. Mittwoch den 17. März, Abends 7 Uhr, Passionspredigt: Herr Pastor Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 5. bis 11. März:

getauft: 11 männl., 10 weibl. Pers.
gestorb: 5 männl., 5 weibl. Pers.
getraut: 1 Paar.

Im Tempel der israelitischen Brüdergemeinde.

Sonnabend den 13. März, Vormitt. 9½ Uhr: Gottesdienst und Predigt.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Hedwig** mit dem Königlichen Premier-Lieutenant im 5. Thüringschen Infanterie-Regiment Nr. 94 (Großherzog von Sachsen) Herrn **Carl** Freiherrn **von Ketelhodt** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Wirsitz, den 6. März 1875.

Freymark,
königl. Landrath,
Ottilie Freymark,
geb. **von Schwemler.**

Heut Morgen 8 Uhr starb nach kurzem Leiden meine liebe Frau **Mathilde** geb. **Kotz** an der Lungenentzündung, was hiermit allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung anzeigt.

Der tiefbetrübte Gatte

Pistorius.

Die Beerdigung findet Montag, den 15. Morgens 9 Uhr vom Trauerhause Wilhelmsplatz 15 aus statt.

---

†

Gestern Abend entriß uns der Tod unser theuerstes Töchterchen **Ofelia** nach mehrtägigem schweren Leiden, was tiefbetrübt Freunden und Bekannten anzeigt

Posen, den 12. März 1875.

Hektor Lüer nebst Frau.

Interims-Theater in Posen.

Sonnabend den 13. März:

Abonnements-Vorstellung.

Zum 14. und letzten Male in dieser Saison:

Mamsell Angot, die Tochter der Halle.

Operette in 3 Akten von Clairville, Siraudin und Koning. Deutsch von E. Dohm. Musik von Lecoq.

Sonntag den 14. März:

Zum 1. Male (neu einstudirt):

Leichte Cavallerie.

Komische Operette in 2 Abtheilungen von Carl Costa. Musik von Suppé.

Dazu:

Ein moderner Barbar.

Lustspiel in 1 Akt von G. v. Moser.

Montag den 15. März:

Benefiz für Frl. Eckstein.

Dienstag den 16. März:

Benefiz für Frl. Pögner.

Heute **Eisbeine.**

A. Graeber,
Mühlen- und Berlinerstr. Nr. 19.

Sonnabend d. 13. d. Mts. Abends Eisbeine bei **E. Herbig,** Berlinerstr. 27.

Eisbeine
bei **Oscar Meyer,** Halbdorfstr 2.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.